Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

17. Juli 1957 | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Juli 1957 | Nummer 30

Janzen, John J. aug57
Emerson Rd., R.R. 5

Ferientage

Es war nun so weit!
Im fliehenden Alltag
Des fließenden Lebens
Bleibt doch noch Zeit. —

O Wandrer auf Erden,
Du kennst das Hasten
Die eilenden Stunden
Mit Freud' und Beschwerden.

Und alle Lasten
Der mühsamen Stunden,
In denen wir leben,
Fallen beim Rasten.

Erwartung wurde gestillt.
Ruhevoll zogen die Stunden dahin
Fröhlich wurden die Spuren
Mit Sonne erfüllt.

Die Wege wurden so hell!
Die leuchtenden Dahlien
Und strahlenden Astern
Umgaben uns schnell.

Ein freundlicher Gruß!
Brüder und Schwestern,
Verbunden im Herrn,
Welch ein Genuß!

Gemeinschaft ist Segen!
Stille und Freude,
Geben und Nehmen
Auf Ferienwegen!

W. Laser.

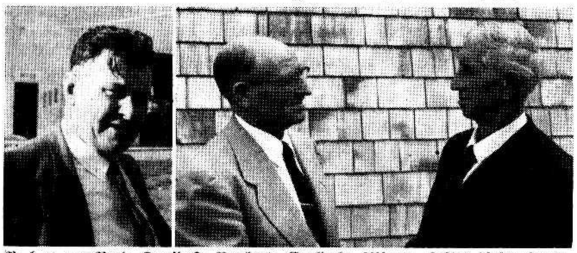
Herz, warum sorgst du noch?

Welcher ist unter euch, der da könnte eine Elle seiner Länge zusetzen? So ihr denn das Geringste nicht vermöget, warum sorget ihr für das andere? (Lukas 12, 25—26.)

In dieser Jahreszeit suchen viele Menschen Entspannung in Ferien von ihrem Beruf und Betrieb. Um wirklich an Leib und Seele vom Urlaub zu profitieren, darf Frau Sorge nicht mitgehen.

Jesu Jünger sollen sich nicht vom Sorgengeist ängstigen lassen. Immer wieder aufs neue zeigt ihnen der Herr, daß Sorgen töricht ist. Kann auch ein Mensch seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen, d. h. seine Lebenszeit eine Minute verlängern, wenn Gottes Uhr abgelaufen ist? Ja, Gottes Uhr! Hier bestimmt Gott und nicht der Mensch. Auch nicht das Geringste vermag der Mensch in dieser Beziehung, selbst wenn er dem Arzt eine Million für eine Minute böte. So ist auch Sorgen Gottes und nicht der Menschen Sache: Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch! Möchten wir alle doch einsehen, daß wir auch in bezug auf das Seligwerden nicht das Geringste vermögen! Wir sind mit unserer Schuld und mit unsern Sündenketten ganz auf die Gnade Gottes angewiesen. Zu ihrer Beseitigung können wir nichts anderes tun als im Glauben die Vergebung und Befreiung annehmen. Und wenn unsere innere und äußere Not am größten ist, dann ist Gott mit seiner Hilfe am nächsten. Herz, warum sorgst du noch?

Auf der 47. Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde Kanadas



V. l. n. r.: Pred. David J. Pankratz, Coaldale, Alberta, Leiter dieser Konferenz Pred. Gerhard Balzer, Leiter der MBG von Fernheim, Chaco, Paraguay; Pred. B. B. Janz, Coaldale, Alta., Vors. des Westl. Kanad. Hilfswerkkomitees.

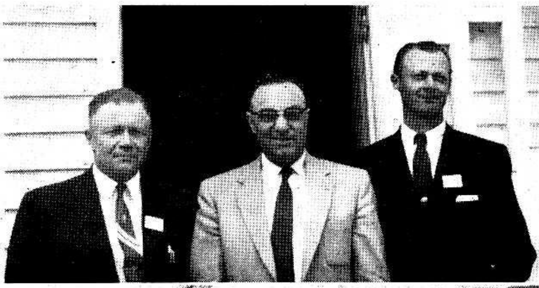
(1. Fortsetzung.)

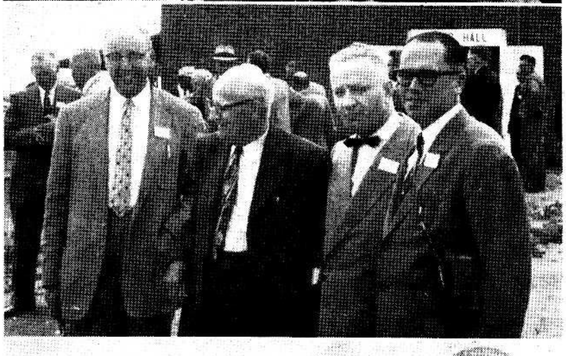
Die leise Hoffnung, daß die Konferenz für Saskatchewan Regen bringen würde, hat sich leider nicht verwirklicht, sondern es wurde mit jedem Tag heißer und trockner. Doch Leitung auch Delegierte hielten tapfer durch bis zum Schlußgebet am 10. Juli nachmittags.

Als Hauptthema aller erbaulichen Ansprachen galt „Gottes Wort als Wegweiser im Dienste der Gemeinde".

Pred. D. J. Pankratz, Konferenzleiter, hatte zum Text seiner Predigt Kol. 3, 12—17 und sprach eindringlich über den himmlischen

(Fortsetzung auf Seite 5—1)





Zu den nebenstehenden Bildern, von oben nach unten: Bild 1 zeigt die Gastgeber. Von links nach rechts: Pred. J. D. Görtzen (Main Centre), Pred. Ed. Lautermilch (Konferenzleiter des Südsaskatchewan-Kreises), Pred. Rudi Janzen (Gemeindeleiter der MBG in Herbert, Saskatchewan.) Bild 2: Aelt. Peter J. Dyck, künftiger Europa-Direktor des MCC, und seine Frau Elfrieda waren einen halben Tag auf der Konferenz. Auf dem Bild sind sie zusammen mit dem Schriftleiter dieses Blattes, dem leiblichen Bruder von Schwester Dyck. Bild 3: Von links nach rechts: Pred. Wilmer Kornelson (Bibelschullehrer in Herbert, Sask.), Pred. Rudi Janzen (Gemeindeleiter der gastgebenden Gemeinde in Herbert, Sask.), Pred. Peter Penner (MBG-Mission in Lindale, Manitoba) und Prediger Georg Braun (Leiter der Saskatoon-MBG.) Bild 4: Geschäftsmann, Evangelist, Gemeindeleiter und Journalist. Von links nach rechts: Br. A. A. DeFehr (Möbelfabrikant von Nordkildonan, Man.), Pred. C. N. Hiebert (Reedley, Kalif., der in Nord- und Südamerika und auch in Europa als Reiseprediger gedient hat), Pred. Isaak W. Redekopp (Leiter der Elmwood-MBG in Wpg.) und O. Harms (M.B.Publishing House in Hillsboro, Kans., USA.). Bild 5 zeigt Pred. J. A. Töws (Konferenzleiter für das kommende Jahr) und links Br. Henry Both (Leiter des Musikdepartments des MBG-Bibelcollege in Winnipeg), rechts Prediger Jakob Dück (Coaldale, Alberta.)

(Photos von C. J. Rempel.)

Nachrichten:

— Große Veranstaltungen berechtigen zu großen Erwartungen. Die 6. Mennonitische Weltkonferenz in Karlsruhe, Deutschland, ist vor der Tür, und wir wollen versuchen, die Leser dieses Blattes über den Verlauf derselben zu unterrichten. Der Schriftleiter wird nicht auf dieser Konferenz sein, aber Br. G. J. Lohrenz, Lehrer am Kanad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg, hat sich gefälligst bereiterklärt, mit Berichterstattung zu dienen. Br. Lohrenz und mehrere andere Kanadier-Mennoniten traten am 23. Juli von Montreal die Reise nach Europa auf dem neuen CPR-Dampfer „Empreß of England" an, und unsere Wohlwünsche begleiten sie. Pred. F. H. Friesen, Morden, Man., Direktor der Christian Preß, und Br. C. A. DeFehr, Vorsitzender des Direktoriums, werden auch auf der Konferenz sein. Möge wirkliche Stärkung des Glaubens und Wandels des gesamten Mennonitentums eine Frucht der Konferenz sein, und möge die ganze internationale Mennonitenschaft sich dadurch enger zusammenschließen.

— Laut Auskunft der Weizenbehörde hat die andauernde Dürre die Ernteaussichten in Saskatchewan erheblich beeinträchtigt. Doch hofft man immer noch auf etwas mehr als durchschnittlich 15 Bushel Weizen vom Acre.

— Das Landwirtschaftsdepartment von Manitoba schätzt, daß etwa 750,000 Acres besätes Land im Red-River-Tal im Laufe von zwei Wochen durch Hagel und Regen ganz oder teilweise beschädigt worden sind. Der Verlust wird auf etwa $11 Millionen geschätzt, wobei etwa 3,000 Farmer betroffen sind. Niederschläge von 4 Zoll und mehr erhielten die Distrikte Altona, Gretna, Letellier und Arnaud. Von den Städtchen wurde Altona am schwersten betroffen, weil das Regenwasser alle Kanalisationen überschwemmte, zu langsam abzog und alles Trinkwasser verdarb.

Die Hoffnung der geschädigten Farmer auf finanzielle Hilfe unter dem P.F.A.-Akt ist nur schwach, und dieselbe würde nur $2 bis $4 per Acre betragen.

— Henry Enns von Taber, Alberta, war mit Frau und zwei Kindern nach Sardis, B. C., gefahren, um ihre Eltern zu besuchen. Auf der Rückreise erkrankte er, wurde in Princeton ins Hospital gebracht und starb dort. Der Sarg mit der Leiche wurde nach Sardis befördert und dort vom MBG-Bethause aus beerdigt. H. Enns war 33 Jahre alt und Holzarbeiter von Beruf.

— Am 20. Juli verunglückte Jak. Friesen, 69, (Nordkildonan, Man.), indem er beim Ueberschrei-

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht

Ansprache von Prediger A. H. Unruh.

Wenn die Frage der Gemeinezucht auf unserer Kanadischen MBG-Konferenz zur Besprechung kommt, so ist das ein Beweis, daß die einzelnen Ortsgemeinden die Frage nicht befriedigend lösen können. Es ist auch wertvoll, daß wir in dieser Lebensfrage der Konferenz Freunde des kollektiven Gedankens sind.

Es gab eine Zeit, daß die MBG in dieser Frage nur an die eigene Gemeinde dachte und sich von andern Gemeinden nicht beeinflussen ließ. Heute aber drängen sich die Gedanken anderer Gemeinschaften in unserer Konferenz herein, wodurch die Erkenntnis über die Gemeindezucht gespalten ist.

Ich stand vor Jahren an einer Frage über ein sittliches Vergehen eines Bruders. Ich fragte einen Bruder, wie man in dieser Sache der Gemeinde gegenüber handeln solle. Er sagte, daß es davon abhänge, was die Gemeinde für mich bedeute, ob sie der Leib Christi sei oder die Ortsgemeinde. So erweitern sich heutzutage die Begriffe über die Gemeindezucht. Infolgedessen wird man auch in der Behandlung der Frage toleranter.

Wenn wir diese Frage aber nicht vom kirchengeschichtlichen Standpunkte, sondern von der Lehre der Heiligen Schrift aus beleuchten, so kommt es nicht zur Erörterung der verschiedenen Praxis in den Gemeinden oder der verschiedenen Meinung hervorragender Männer, sondern nur zur Erforschung der Heiligen Schrift. Deshalb hat man auch das Thema gestellt:

Gottes Wort als Wegweiser für die Zucht in der Gemeinde.

I.

Es handelt sich bei der Gemeindezucht nicht einseitig um die Bestrafung des Sünders, sondern um die Förderung des heiligen Lebens der Gemeinde, die Christus aus der Welt gerettet hat, wie es in Galater 1, 4 heißt: „Der sich selbst für unsre Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen, argen Welt nach dem Willen Gottes und unseres Vaters, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Die Lösung von der Art der Welt ist mit dem heiligen Leben der Gemeinde verbunden. Deshalb verbindet die Heilige Schrift den Gedanken der Zucht mit diesen beiden Gesichtspunkten: Lösung und Heiligung. Die heilsame Gnade Gottes züchtigt die Gemeinde, daß sie verleugne das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Züchtig, gerecht, heilig in dieser Welt leben, schließt das Warten auf die selige Erscheinung des großen Gottes und Heilandes und die Fruchtbarkeit in guten Werken ein. Wenn die Gemeinde dem Uebertreter nur auf die Finger schlagen will, daß er sein' falsches Leben loslasse, und ihn nicht zum Griff nach einem besseren Leben bringt, so hat sie das Ziel der Gemeindezucht nicht erreicht.

Nach dieser Feststellung des biblischen Zieles der Zucht, laßt uns nach dem Wege der Zucht forschen, der in der Bibel festgelegt ist.

Wir blicken in die Geschichte des Volkes Israel im Alten Testament. Dort haben wir Berichte, die uns zum Vorbilde und zur Warnung geschrieben sind, damit wir uns nicht des Bösen gelüsten lassen sollten.

Als die Kinder Israel aus Aegypten ziehen sollten, geschah eine strenge Scheidung zwischen dem Volke Gottes und den Aegyptern. Das Volk Gottes erhielt die ernste Anweisung, hinter den mit Blut bestrichenen Türpfosten zu bleiben und in gottgewollter Ordnung das Lamm zu essen und zum Auszuge fertig zu sein. Ihr Charakter und gesellschaftliches Benehmen, und ihr Betragen in der Familie kam nicht in Betracht, so daß auch ungezogenes Pöbelvolk mitging.

Später kam die Zucht am einzelnen Gliede in Anwendung. Es stellte sich heraus, daß Gott an dem Betragen vieler kein Wohlgefallen hatte. — Da setzten Zucht und Gerichte ein.

Unsere Gemeinde ging denselben Weg der Errettung. Alle Glieder rühmten die Erlösung durch das Blut. Als sich aber der fleischliche Sinn kund tat, mußte die Gemeindezucht einsetzen, die manchem zu hart vorkam.

Langsam kam es in Israel zur Entscheidung, ob es ein Volk des Herrn sein wolle oder eine zügellose Herde von befreiten Sklaven. So kam es auch mit der Zeit zur Klärung, ob unsere Gemeinschaft eine Gemeinde nach biblischem Muster sein wolle oder eine Kirche nach dem Muster der allgemeinen Namenschristenheit. Vor dieser Frage steht auch die heutige Konferenz.

Der Aelt. Hermann Neufeld sagte hier in Kanada zu mir: „Wir sind nicht mehr Gemeinde, sondern Kirche." Ein Baptistenprediger sagte unlängst zu mir: „Die Gemeinden werden zu Kirchen und die Kirchen zu Gemeinden." Uns ergeht es so, wie es der Diener des Elisa empfand, als er die Stadt von den Syrern umringt sah. Erschrocken fragte er: „Mein Herr, was wollen wir nun tun?" Elisa betete: „Herr, öffne ihm die Augen." Auch wir bitten den Herrn Jesus, das Haupt der Gemeinde, um die Oeffnung der Augen, um in den Worten Gottes die Linien der Gemeindezucht zu erkennen.

II.

Das Muster der Zucht im Vorbilde der Geschichte Israels in der Zeit des Gesetzes.

Wir finden dieses Muster zuerst am Sinai, als der große Abfall in den Kälberdienst geschah. Zuerst erging der Ruf an die Gesetzestreuen zwecks Sammlung um den Führer Moses. (2. Mose 32, 26.) Diese Getreuen bildeten die Angriffsgruppe auf die Abgefallenen. Die Bestrafung wurde ohne Rücksicht auf Blutsverwandtschaft durchgeführt. Dem folgte die Fürbitte für die Gemeinde, bis zur Bereitwilligkeit, sich selbst für das Volk zu opfern.

Diese Grundsätze sind für die Gemeindezucht im Neuen Bunde geblieben. Man wird vergeblich das Böse in der Gemeinde ausrotten wollen, wenn keine Vereinigung der Treuen stattfindet. Es wird die Weiterführung der Getreuen nicht erfolgreich sein, wenn nicht der Geist der ernsten Fürbitte walten wird. Ein neutestamentliches Beispiel haben wir an der Gemeinde zu Galatien. Als der Apostel Paulus sehr ernst das innere Abweichen der Gesetzlichen gerügt hatte, schreibt er: „Meine lieben Kinder, welche ich abermals mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne." (Galater 4, 19.)

Nach dieser grundsätzlichen Scheidung zwischen den Treuen und den Abgefallenen wurden später die einzelnen Uebertreter dem Gesetze gemäß bestraft. Wo man über das Gebot nicht klar war, suchte man Gottes Angesicht (4. Mose 5, 31—35). Als durch Achans Diebstahl ein Bann über Israel gekommen war und die Siegeskraft des Volkes wich, suchte die Leitung des Volkes in der rechten Weise die Ursache der Niederlage.

Das ist der neutestamentlichen Gemeinde zum Vorbilde geschehen. Haben sich die Formen der Zucht geändert, so bleiben doch die göttlichen Grundsätze stehen. Als die persönliche Zucht in Israel nachließ, drang das Unheilige in Form der Götzen und der Götzenbilder in den Tempel, was das Gericht Gotts herausforderte.

Nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil kam das Ungöttliche in der Form des Geschäftes durch die Familien der Hohenpriester in den Tempel, der zum Kaufhause und zuletzt zur Mördergrube wurde. Dagegen statuierte der Herr Jesus in der Tempelreinigung ein Exempel, das eine Geschäftsstockung hervorrief, die den Haß der Geschädigten gegen Christus vermehrte und schließlich zur Tötung Christi unter dem Schein der Verehrung des Tempels führte.

Dieser Schein wurde auch bei der Steinigung des Stephanus aufrechterhalten. So haben wir das Muster der Gemeindezucht in Israel gesehen, aber auch die Reaktion der Gestraften dagegen. Alle ernste Gemeindezucht schafft eine Opposition gegen die rechten Maßregeln.

III.

Es blieb in Israel kein anderer Weg übrig, als eine neue Gemeinde auf dem Boden eines neuen Bundes zu schaffen, in der die Gedanken des Herrn Jesus zur Durchführung kommen sollten.

Die Bildung der neuen Gemeinde begann mit der Arbeit des Täufers Johannes. Es sammelten sich Jünger um ihn, die er zum Glauben an den kommenden Messias anleitete, sie taufte, sie neu beten lehrte und sie zum Fasten und Beten anhielt. Es schien so, er werde mit der Reformation und Reorganisation in Judäa durchdringen. Jedoch seine persönliche Arbeit an Herodes brachte ihn ins Gefängnis. Hier hatte er noch Einfluß auf Herodes, der ihm in manchen Stücken gehorchte und ihn gerne hörte. Doch das Bild der tanzenden Tochter der Herodias erstickte die aufgehende Erkenntnis. Johannes wurde getötet. Manche seiner Jünger blieben in den Anfangserfahrungen stecken, in denen sie erstarrten. Ohne die Zucht eines weisen und reifen Führers kamen sie nicht vorwärts. Ich bin geneigt, das Wort in 2. Petri 2, 20—22, teilweise auf diese Leute zu beziehen.

Die eigentliche neue Gemeinde baute der Herr Jesus auf dem Bekenntnisse von Christo, dem Sohne Gottes, auf. Er lehrte seine Jünger, gegen die Gottlosen Sanftmut und Geduld zu üben. Beim Behandeln der Schuldigen in der Gemeinde soll Demut und suchende Liebe geübt werden. Wer zu Gott an den Altar tritt, soll die Stimme des Gewissens beachten, die ihn an den Zwist mit dem Bruder erinnert. Es gilt, in solchem Fall die Versöhnung mit dem Bruder zu suchen. Andererseits mahnt der Herr den Beleidiger, die Versöhnung zu suchen, da der Beleidigte das Recht hat, den Beleidiger bei Gott, dem Richter, zu verklagen.

Es ist dem Beleidigten auch das Recht eingeräumt, zwecks Regelung der Angelegenheit Brüder herbeizuziehen, die als Zeugen stehen, daß der Beleidigte das Beste getan habe, die Sache zu schlichten. Zuletzt bleibt noch der Weg zur Gemeinde, die nach genauer Einsicht den trotzigen Beleidiger absondert.

Die Worte des Herrn Jesus zeigen uns, daß in solchen Fällen sowohl die Liebe als auch die Gerechtigkeit nicht leiden sollen. Die Worte des Herrn Jesus beziehen sich auf persönliche Beleidigungen, bei denen man anfänglich versucht hat, die Sache ohne die Mithilfe der Gemeinde

Die Schulen in der Kolonie Menno, Paraguay

In Menno arbeiten in diesem Jahr 38 Lehrer mit rund 900 Schülern, die von der neuen Siedlung L 63 mit eingerechnet.

Die Lehrerschaft der Kolonie und mit ihr viele Schulfreunde sind seit einigen Jahren bestrebt, das Schul- und Erziehungswesen unserer Kolonie zu heben. Es ist auf diesem Gebiet bestimmt auch schon etwas erreicht worden. Soviel ich weiß, sind von 38 Lehrern nur 9, die eine besondere Vorbildung erhalten haben. Diese Vorbildung bestand in einem ein- bis zweijährigen pädagogischen Kursus, der in vier bis viereinhalb Monaten jährlich abgehalten wurde. Seit einigen Jahren wurde aber auch jährlich ein vierwöchiger Lehrerkursus unter der Leitung von Lehrer Martin W. Friesen durchgeführt. Auf L 63 leitete C. W. Friesen einen ähnlichen Kursus. Das Ziel bei diesen Kursen war Einführung in die Heilige Schrift, Hinweis auf die vielseitige Verantwortung u. Sammlung notwendiger Kenntnisse. Leider haben aber bis jetzt noch nie alle Lehrer daran teilgenommen.

Lehrer A. Sawatzky,
Kol. Menno. (Aus Menno-Blatt.)

MCC-Nachrichten

Holland. — Geschw. James Gingerich (Goshen, Ind.) haben sich dem aus fünf Arbeitern bestehenden „Menno-Travel-Service"-Büro in Amsterdam als Gehilfen des Leiters Paul Ruth (Chalfont, Pa.) angeschlossen.

Wanderarbeiter in Kalifornien. — Als Ergebnis der MCC-Arbeit unter landwirtschaftlichen Wanderarbeitern im nördlichen Kalifornien ist eine Gemeinde im Entstehen. Unter der Leitung von Carl Wolgemuth (Elizabethtown, Pa.) wird die Gemeinde mit Unterstützung der Brüder-in-Christo-Kirche und des MCC begonnen. Gottesdienste sollen ab Mitte August abgehalten werden. Die Garage des MCC soll in eine Kapelle umgebaut werden, in der Gottesdienste abgehalten werden sollen.

Alte Nummern der „National-Geographic"-Zeitschrift gewünscht. — Alte Kopien von „The National Geographic"-Zeitschrift wurden von Arbeitern in Indonesien, Frankreich, Korea, Taiwan, Vietnam und Neufundland angefordert. Die Zeitschriften sind besonders für Schulen und Institute sehr geeignet. Sie können an das MCC-Bekleidungsdepot in Kitchener, Ont., gesandt werden.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Gottes Treue in unserem Dienste in Indien

„Deine Treue ist groß." (Klagelieder 3, 23.) Dieses Bekenntnis des Propheten Jeremia ist der Ausdruck unseres Herzens, wenn wir uns die Erfahrungen des Dienstes in der Mission der Mennoniten-Brüdergemeinde in Süd-Indien ins Gedächtnis rufen. Gottes Treue war groß; seine Gnade immer genügend; seine Liebe wunderbar.

Als 1919 die MBG-Generalkonferenz stattfand, wurden wir als Missionare für Indien angenommen. Am 9. Mai 1920 wurden wir von der Hillsboro-MBG für den Dienst ordiniert. Zwei Tage später nahmen wir von unseren Lieben Abschied, und am 8. Juni bestiegen wir den Dampfer in San Franzisko nach Indien.

Die Erfahrungen nach der Ankunft in Indien beim Erlernen der Telegu-Sprache und das Anpassen an die neuen und fremden Verhältnisse waren nicht leicht. Unsere älteren Missionare waren liebend zu uns und behilflich, wo immer möglich.

Das Eintreten in die reguläre Missionsarbeit geschah 7 Monate nach der Ankunft, als uns die Nagarkurnool-Station, die Schule und das Hospital anvertraut wurden.

1922 wurde die Gegend von Kalvakurthy als ein selbständiges Feld bestimmt und eine neue Station geplant. Diese köstliche Arbeit wurde uns anvertraut. Durch die vielen Evangelisationsreisen in den Dörfern, das Einsammeln der Erstlingsfrüchte, die Gründung von Außenstationen, die Eröffnung von Abendschulen und durch die persönlichen Kontakte mit indischen Arbeitern und Gläubigen ist uns das Kalvakurthy-Feld besonders ans Herz gewachsen.

Als unsere Pionier-Missionare, Geschw. J. H. Pankratz, im September 1926 Indien verließen, gab der Herr uns die Freude, dem Ruf zu folgen und das Shamshabad-Hughestown-Feld zu übernehmen. Das Aufbauen der Gebäude nahm in den ersten Jahren einen großen Teil unserer Zeit in Anspruch. Das Bauen des Bethauses im Jahre 1932 war das letzte größere Projekt in Shamshabad. Die Reisen durch die Felder mit den indischen Evangelisten und Bibelfrauen, um den Unbekehrten die unerforschlichen Reichtümer Christi zu verkündigen und die Gläubigen im Glauben zu stärken, war unsere Hauptaufgabe.

Schwester Katharina Schellenberg hatte während dieser Zeit die Leitung des Hospitals, und Schwester Anna Hannemann überwachte die Kostschule. Wenn keine Schwestern auf der Station waren, dann mußten wir auch diese Arbeit überwachen. Shamshabad wurde uns zum Heim, weil wir dort 25 Jahre, bis zum November 1951, wohnten.

Ein Zweig der Arbeit, der uns beiden besondere Befriedigung gab, war der Unterricht von Gottes Wort in der Bethania-Bibelschule. Wir hatten das Vorrecht, in dieser Schule drei Jahre in Nagarkurnool und 15 Jahre in Shamshabad zu unterrichten. Dadurch hatten wir einen Anteil an der Ausbildung von 300 christlichen Arbeitern.

Während wir in Shamshabad wohnten, hatten wir die Verantwortung für die Arbeit in Hughestown in der Stadt Hyderabad. Wir erkannten, daß wir der wachsenden Arbeit in der Stadt nicht gerecht werden konnten. Wir baten den Herrn, Arbeiter nach Hughestown zu senden. Er sprach zu uns.

Die Zahl der Missionare mehrte sich im Jahre 1951. Geschwister J. J. Dick übernahmen das Shamshabad-Feld; Schwester Lepp fuhr fort mit der Schularbeit; Schwester Harder diente im Hospital, und wir übernahmen die Arbeit in Hyderabad und im Hughestown-Feld. Wenn wir auch wußten, daß wir uns eine schwere Aufgabe übernahmen, so wagten wir es im Glauben, daß der Herr uns helfen und tragen würde.

Gottes Treue war groß und sein Werk wuchs. Die Zahl der Besucher in den Gottesdiensten wuchs immer mehr. Eine Anzahl bekannte den Glauben an den Herrn Jesus und wurden nach der Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Wir hatten 1950 wieder die Volksschule eröffnet und diese wuchs zu einer Mittleren Schule mit etwa 400 Schülern.

Etliche Male versuchten wir, die Regierungserlaubnis zu bekommen, ein Bethaus und eine Schule auf unserem Missionsgut in Hughestown zu bauen, aber immer vergebens. Wir hielten an mit Gebet und machten einen letzten Versuch um Erlaubnis. Bald erhielten wir die Erlaubnis, und dann wurde sogleich ein Gebäude erbaut. Der vordere Teil diente als Versammlungshaus, und der hintere Teil wird für Schule und Sonntagsschule benutzt. Seit der Einweihung — am 13. April 1952 — ist das Gotteshaus immer voll gewesen, und bei besonderen Gelegenheiten war es überfüllt.

Der Herr legte es auf unser Herz, die Bethel-Theologische-Abendschule zu eröffnen. In dieser Schule boten wir einen dreijährigen Kursus für Männer mit höherer Schulbildung und Erfahrung. Eine schöne Gruppe Männer fing diesen Bibelschulkursus an, etliche gaben die Arbeit auf, elf beendigten den Kursus. Das Pazifik-Bibelinstitut anerkannte diese Arbeit und gab den Graduierten Diplome. Wir konnten sie diesen Männern am 14. April 1957, unserem Abschiedssonntag, übergeben. Wir versuchten diese Männer so vorzubereiten, daß sie in den einheimischen Gemeinden brauchbare Arbeiter sein können.

Eine der gesegnetsten Erfahrungen war für uns das Bauen des Bethlehem-MBG-Bethauses in Malkapet. Es steht im südöstlichen Teil der Stadt, neben der Stelle, wo im Herbst 1903 die erste Missionsstation eröffnet worden war. Die Stelle, die Erlaubnis, die Mittel und die Möglichkeit wurden uns alle als Antwort der Gebete gegeben. Das Haus der Anbetung wurde am 27. Nov. 1955 eingeweiht, gerade 52 Jahre nachdem die ersten Missionare in Malkapet einzogen.

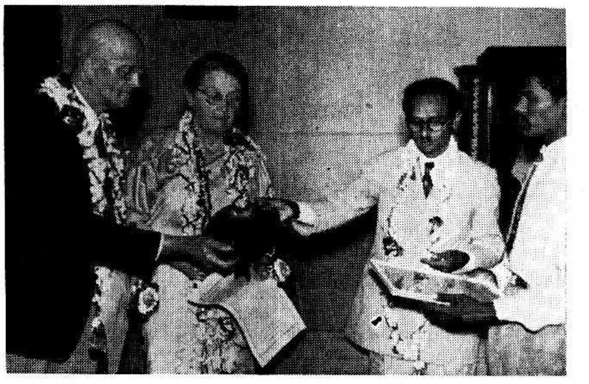
Die MBG-Konferenz ist in Indien von 62 Missionaren vertreten. Es war unser Vorrecht, alle kennenzulernen und mit den meisten zusammenzuarbeiten. In den verflossenen Jahren hatten wir Zeiten der gesegneten Gemeinschaft, während der wir glücklich zusammenarbeiteten und unsere Erfahrungen in Freud und Leid teilten. Wir freuten uns, wenn wir neue Missionare bei ihrer Ankunft willkommen heißen konnten. Es waren schmerzliche Scheidestunden, wenn uns einige verließen und nach Hause fuhren. Wir haben in Trauer und mit Tränen an den Särgen von lieben Missionaren gestanden, die der Herr zur ewigen Ruhe rief. Heute danken wir für den Dienst aller Missionare, die sie haben tun dürfen.

Als wir Indien zum 4. Male verließen, waren wir besonders dankbar, daß da andere Diener des Herrn sind, die die Arbeit weiterführen werden. Geschwister P. V. Balzer, die die Leitung in Shamshabad haben, werden auch die Arbeit in Hughestown überwachen. Schwester Margaret Sudermann schaut vorwärts zu einem gesegneten Dienst unter den Frauen und persönlicher Arbeit. Schwester Anna Sudermann wird als Prinzipal der Schule dienen. Dann sind die vielen eingeborenen Arbeiter, die der Herr brauchen wird, um das Evangelium weiterzutragen und seine Gemeinde zu bauen.

Mit unserer Rückkehr nach Amerika sind wir Gott für die Mennoniten-Brüdergemeinde im Heimatlande dankbar, die sich mit uns verbunden fühlt in der Arbeit, die uns mit Gebeten unterstützt und diesen Dienst möglich gemacht hat. Wir möchten unseren tiefen Dank allen denen gegenüber ausdrücken, die an der gesegneten Missionsarbeit in Indien teil hatten. Der Herr wird jeden Dienst, der getan wurde, segnen. Mögen wir alle treu im Glauben, im Dienst und im inbrünstigen Gebet bleiben, bis der Herr wiederkommt.

Eure in Christo und für seinen Dienst in Indien,

J. H. und M. Lohrenz.



Bei der Abschiedsfeier für Geschw. Lohrenz in der Hughestown-Mennoniten-Brüdergemeinde wird ihnen eine Gedenktafel überreicht, die sinnbildlich die 37 Jahre ihres Dienstes darstellen soll. Die Tafel wird von den Brüdern D. Franz Joshua, Gemeindeleiter, und P. B. Richard, Gemeindeschreiber, überreicht. Auf der Tafel ist die Inschrift: „Laß dir an meiner Gnade genügen." Diese Botschaft ist am Rande mit 37 Sternen umgeben.

Leserbrief: —

Hays, Alta.; früher McCreary, Man.

Wir möchten Sie bitten, auf die Veränderung unserer Adresse zu achten.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß wir hier sind. Das Getreide steht gut. Aber das Umsiedeln bringt viel Arbeit mit sich. Abbrechen und Wiederaufbauen macht das Leben „drock".

Jacob und Tina Pätkau

---

beizulegen. Wenn die Versöhnung unter zwei oder mehr Zeugen zustande zu bringen versucht wurde und sie nicht zustande kam, so zieht man die Gemeinde zu Rate. Wenn alle Versuche vergeblich sind, so gibt die Gemeinde das Urteil zur Absonderung des Schuldigen, nachdem man ihm die Stellung eines Zöllners oder Heiden gibt. Diese Absonderung ist nie leicht zu nehmen, denn sie kann mit der ewigen Verdammnis endigen. Nach dem Gleichnisse vom Schalksknechte wird zuletzt der letzte Heller, den der Schuldige gegen Gott schuldig ist, gefordert.

Der Herr Jesus hat dem Banne vonseiten der Gemeinde eine große Bedeutung beigelegt. Der Gebannte ist auch vom Himmel aus gebannt, wenn der Bann hier richtig im Namen Jesu Christi geschehen ist, d. h. auf Grund des Befehles des Herrn Jesus.

Bei weiterm Forschen finden wir die Praxis und die Anweisungen der Apostel für die Gemeindezucht. In der Apostelgeschichte finden wir die Zucht des Apostels Petrus an Ananias und Saphira und an Simon, dem Zauberer. In beiden Fällen hatte er es mit Menschen zu tun, die unaufrichtig waren. Im ersten Falle hatte er Menschen vor sich, die vor Gott mit dem Gelde unaufrichtig umgingen, und zwar mitten in einer hohen geistlichen Bewegung, die sie scheinbar mitmachen wollten. Petrus deckte die Schuld auf, und der Herr strafte mit dem leiblichen Tode.

Im zweiten Falle hatte er es mit dem Simon zu tun, der Ehrgeiz und Machtgelüste offenbarte. Im Namen des Herrn kündigte er ihm die Verdammnis an, und zwar mit der Aufforderung, Buße vor Gott zu suchen. Dieser Mann war bereit, Geld für Ehre zu geben. In beiden Fällen sehen wir, daß Gott sich zur Zucht im Namen des Herrn Jesus bekennt.

Es ist notwendig, daß sich die Furcht vor der Zucht im Namen des Herrn Jesus in der Gemeinde festsetzt. Wenn sich diese Furcht Gottes in der Gemeinde nicht findet, so ist alle Gemeindezucht resultatlos. Es finden sich dann nur Beschuldigungen und Bitterkeit.

Es gilt, daß die Lehrer der Gemeinde in der Kraft des Heiligen Geistes die richtige Stellung gegen die Sünde einnehmen. Um das tun zu können, muß das als Sünde bezeichnet werden, was laut der Heiligen Schrift wirklich Sünde ist. Dann erst kann der Lehrer der Gemeinde dem Worte des Apostels Paulus nachkommen, das er an Titus schreibt: „Solches rede, ermahne, drohe und strafe mit ganzem Ernst." Solcher Ernst kommt dem Lehrer nur, wenn er vom Ernst Gottes ergriffen ist. Dieser Ernst wird in unseren Gemeinden walten, wenn wir auf Grund des Wortes Gottes über die Sünde reden.

Wenn der Lehrer hinter seiner Rede sagt: „So denke ich; andere mögen vielleicht anders darüber denken", so leidet der Ernst der Rede. Der Schuldige sucht dann bei anderen Lehrern „diese andere Meinung". Der Leiter der Gemeinde soll die Widerspenstigen in der Gemeinde nach der Schrift beurteilen, wie der Apostel Paulus von ihnen sagt, daß sie „gefangen sind mit des Teufels Strick, zu tun seinen Willen." Sieht der Lehrer nur ein schwaches Denken in ihnen; dann wird ihm auch der Ernst der Strafe fehlen.

Gegen Irrlehrer oder ketzerische Menschen soll der Lehrer persönlich vorgehen, indem er diese Menschen ein- oder zweimal ermahnt, und wenn das nichts fruchtet, dann soll er sie persönlich meiden, auch wenn die Gemeinde noch nicht Stellung genommen hat. (Titus 3, 10; Römer 16, 17 und 18.)

Es handelt sich beim Lehrer in der Gemeinde aber nicht nur um den Ernst, sondern auch um den rechten weisen Takt und um die christliche Milde zur Wiederherstellung des Gestrauchelten. In 2. Tim. 2, 24—26, ist gesagt, daß der Knecht Gottes mit Sanftmut die Widerspenstigen strafen soll, damit sie errettet würden aus des Teufels Strick, ob Gott ihnen Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen. Wenn der Herr Jesus in der Bergpredigt sagt: „Selig sind die Barmherzigen", so handelt es sich nicht um gelegentliche Almosen, sondern um die Gesinnung des Vaters im Himmel. Es ist ein Wort an die Apostel, die die Wächter der Lehre und Gemeindezucht sein sollen. Sie sollen im Gegensatz zu den richterischen Pharisäern Barmherzigkeit gegen die Zöllner und Sünder offenbaren.

Diese gewinnende Gesinnung deutet Paulus auch in 1. Kor. 5 an, wenn er über die Zucht an dem Blutschänder redet. Nach der Miniaturbibel wollte der Apostel ihn züchtigen „nachdem sein Geist und der Geist der Gemeinde sich mit der Kraft des Herrn Jesus Christus vereinigt hatte."

So soll der Lehrer die Gemeinde anleiten, in der engsten Gemeinschaft mit dem Haupte der Gemeinde zu handeln, ob in Schärfe oder in Milde, damit der Geist des Schuldigen am Tage Jesu Christi selig würde.

Daß auf dem leitenden Teil der Gemeinde — einerlei ob auf dem Bischof oder auf der kollektiven Leitung — die volle Verantwortung für die Gemeindezucht liegt, sagen uns die beiden Sendschreiben. Wir finden drei Ausdrücke die uns das sagen: „Du bist in der Gemeinde kein Vorbild" (aus der Liebe gefallen und selber tot). „Du hast ungeistliche Menschen in der Gemeinde und läßt ungeistliche Menschen lehren." Die Schlaffheit in der Zucht wird dem Leiter zum Vorwurf gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Von der MBG-Missionsdelegation

Hyderabad, Indien, den 6. Juli 1957.

Wir grüßen alle Rundschauleser recht herzlich!

Der Herr, dessen wir sind und dem wir dienen, hat uns wohlbewahrt bis Hyderabad gebracht, wo wir am 5. Juli landen durften. Auf dem Flughafen begrüßten uns folgende Geschwister: P. V. Balzer, A. A. Unruh, und die Schwestern Margreth Willems, Edna Gerdes, Anna Ediger, Frieda Neufeld, Anna Lepp, Margarethe Suderman und Anna Suderman, sowie auch eine Anzahl einheimischer Brüder aus den umliegenden Mennoniten-Brüdergemeinden. Die einheimischen Brüder traten hervor, begrüßten uns und legten uns, den Gästen aus Amerika, Blumengewinde um den Hals.

Wir fuhren dann zur Hughestown-Station, wo die Schwestern Margarethe und Anna Suderman mit einem Essen dienten. Von dort fuhren wir mit Geschw. Balzers zu ihrer Station Shamshabad, wo wir übernachteten. Am nächsten Tage zeigte Br. Balzer uns den Missionshof von Shamshabad mit all den Einrichtungen und Aktivitäten. Die Station ist schön und zweckentsprechend ausgebaut mit einem Krankenhaus, unter der Leitung von Schw. Harder, und einer Bibelschule. Für die Bibelschule ist ein neues großes Haus gebaut worden, das Sonntag, am 7. Juli, dem Herrn geweiht wird. Sonnabend abends waren wir zur Hughestown-Station eingeladen, wo die einheimischen Geschwister uns offiziell begrüßten. Geschw. Balzer, die Schw. Margarethe und Anna Suderman und wir drei aus Amerika mußten vorne vor der Kanzel sitzen. Dann kamen etliche der einheimischen Brüder, begrüßten uns und legten jedem der Missionare und uns Blumengewinde um den Hals. Dann kamen die einheimischen Schwestern und taten dasselbe. Darauf traten Vertreter der Gemeinde, Vertreter der Jugend und Vertreter der Frauen auf und brachten Vorträge, in denen sie schilderten, wie sie im Heidentum gelebt hatten. Sie erwähnten die Missionare, und wie einer nach dem andern gekommen sei, ihnen das Wort von dem Kreuz zu bringen, wodurch sie zum Glauben gekommen seien. Sie haben jetzt in Hughestown eine MB-Gemeinde mit mehr als 500 gläubigen Gliedern. Einer der Brüder übergab die Begrüßungsrede schriftlich, erst den Missionaren und dann uns. (Auszüge aus den Reden folgen diesem Bericht. — Red.)

Nachdem die Begrüßungsreden zu Ende waren, wurden die Missionare und auch wir einer nach dem andern aufgefordert, einige Worte an die Versammlung zu richten. Der Chor diente mit schönen Liedern und mit Musik. Es war eine erhebende Stimmung und eine herzliche Gemeinschaft mit den gläubigen Geschwistern.

Mit Gruß,
C. A. DeFehr.

Die neue Bibelschule zu Shamshabad, Indien

*

Willkommensgruß für Prediger P. V. Balzer und Frau, und für Margarethe und Anna Suderman von der „Bethel"-MBG zu Hughestown, Andhra Pradesh, Deccan, India.

„Wir gedenken der gesegneten Tage, als Sie hier als Missionare tätig waren. Ihre geistgesalbten Predigten brachten eine Neubelebung, als wir entmutigt waren. Ihr weises Urteil schuf Frieden unter uns. Ihre warmherzige Wachsamkeit bewahrte manche unter uns vom Abirren. Seitdem Sie uns verließen, fühlten wir den Verlust und achten es nun als ein großes Vorrecht, daß Sie wieder unter uns weilen. Unsere Bibelfrauen sehen in Schw. Balzer eine leitende Mutter, geistliche Führerin und rechte Bibellehrerin, die trotz mangelnder Gesundheit unermüdlich dient.

Wir sind auch herzlich froh, Schw. Margarethe Suderman und Schw. Anna Suderman in unserer Mitte zu haben, und daß sie mit ihrem Dienst an den Kranken schon beginnen durften. Wir versichern Ihnen unsere engste Mitarbeit und danken für Ihre wertvolle medizinische Hilfe!

Möge Gott Sie recht führen in allen Plänen und allen Bemühungen, die Gemeinde an diesem Ort zu fördern zur Ehre des Namens Jesu Christi."

*

Begrüßungsrede derselben Gemeinde für die Brüder aus Nordamerika, J. B. Töws, P. J. Kliewer und C. A. DeFehr.

„Die Bethel-MB-Gemeinde zu Hughestown, Hyderabad, Deccan, Indien, heißt die Besucher herzlich willkommen. Es ist wohl das erste Mal, daß eine Delegation der MBG-Mission ihre Gemeinden in Japan und Indien besucht. Wir sehen darin ein Zeichen ihrer Liebe zu uns und zur Ausbreitung des Reiches Gottes in unserem Lande.

Ihre Gebete, die vielen Spenden und unermüdliche Arbeit haben hier Erfolg gezeitigt. Sehr viele Seelen wurden gerettet, und die Herrschaft der Finsternis verliert ihre Macht. Gottes Sache gewinnt und sein Evangelium wird hier in Stadt und Land, an Straßen und Stegen verkündigt, dank dem Werk Ihrer Mission.

Missionare, Aerzte, Lehrer und Schwestern, die von Ihrer Missionsbehörde hergesandt wurden, haben ihre Aufgabe treu ausgeführt. Sozial wird uns durch Hospitäler und Schulen gedient, und geistliche Unterweisung bringen Ihre Prediger und Bibelschulen. Diese Gemeinde in Hughestown steht wie ein Leuchturm zwischen den Zwillingsstädten Hyderabad und Secunderabad und zeigt Verlorenen den Weg nach Golgatha.

Unsere Gemeinde hat 500 Glieder und zudem etwa 200 Teilnehmer. Wir schätzen es hoch, daß Ihre Missionare ihre Familien und ihre Heimat verlassen, und alle Beschwerden dieses tropischen Klimas auf sich nehmen, um Indien für Christus zu gewinnen.

In diesem Distrikt wohnen etwa 40,000 Menschen, und es ist hier viel Gelegenheit zur Evangelisation. Wir haben einen guten Sängerchor und brauchen noch Musikinstrumente, um Zuhörer anzulocken, besonders die Jugend.

Unsere Leute arbeiten meistens in Fabriken. Die hiesigen Christen haben einen großen Wunsch, ob es Ihnen möglich sein würde, uns mit einem Gebäude für eine Oberschule (High School) zu versorgen. Wir würden solche Schule dann schon bald selber unterhalten können.

Die Regierung hat hier nur eine Stelle für medizinische Hilfe, und das ist ganz unzulänglich. Deshalb bitten wir um eine „Dispensary".

Weiter bitten wir, es möglich zu machen, daß unsere indischen Brüder Ihre Behörde und Gemeinden in Amerika besuchen könnten, um mit unserem Zeugnis zu dienen und die brüderliche Zusammengehörigkeit zu festigen.

Zuletzt bitten wir, unseren wärmsten Dank der Missionsbehörde und unseren Glaubensgenossen daheim zu übermitteln und sie zu grüßen.

Gott wolle Sie auf Ihrer weiteren Reise segnen, gesund erhalten und wohlbehalten heimführen!

In Liebe, Ihre MB-Gemeinde zu Hughestown, Indien.

Dienst am Evangelium

der MBG-Konferenz-Wohlfahrtsbehörde.

Die Bibelschule in Fernheim und das Bibelinstitut der MBG von Südamerika begannen das laufende Schuljahr mit 71 Schülern: 13 im Bibelinstitut und 58 in der Bibelschule. Es kommen vielleicht noch mehr hinzu..

Die Konferenz der mennonitischen Lehrer von Paraguay war diesmal in Neuland. Diese Zusammenkünfte finden im Winter (Juni und Juli) in den Schulferien statt. Es wurden Lehrer von allen Siedlungen in Paraguay und auch aus Uruguay erwartet. Lehrer Wm. Schröder (Steinbach), der im Auftrage dieser Behörde in Neuland arbeitet, war verantwortlich für die Einberufung der Konferenz und hatte auf derselben den Vorsitz.

Br. Wm. Schröder lehrt an der Zentralschule zu Neuland, die in diesem Jahre 32 Schüler hat.

Lehrer C. C. Peters (Yarrow, B. C.) diente dem Mennon. Bibelseminar in Montevideo, Uruguay, eine Woche lang mit Vorträgen über das Leben Jesu. Von dort begab er sich nach Fernheim, Paraguay, um seinen Lehrdienst am Bibelinstitut aufzunehmen.

Pred. Willy Janz berichtet, daß die Bibelschule in der Siedlung Friesland für dieses Jahr abgeschlossen worden ist. Sie hatten ein erfolgreiches Schuljahr. Etliche Schüler hätten ohne finanzielle Unterstützung vom Norden nicht die Schule besuchen können. Für diese Hilfe durch „Dienst am Evangelium" ist man dankbar.

Das neue MBG-Jugendzentrum in Friesland wurde am 16. Juni dem Herrn geweiht. Etwa 30 Jugendliche nehmen gegenwärtig regelmäßig an der Beschäftigung teil. Dort wird gute Gelegenheit für Unterhaltung und Uebung in Handfertigkeiten unter christlichem Einfluß geboten. Das Jugendzentrum hat sich die Aufgabe gestellt, die Jugendlichen zu Christum zu führen.

Freiwilliger MCC-Sommerdienst in Kanada

Etwa 90 Personen stehen hier gegenwärtig in diesem Dienst. Sie kommen aus 15 verschiedenen Gemeinderichtungen, etliche aus den Vereinigten Staaten. Die Arbeit in Kanada wird vom MCC-Vertreter Harvey Töws und einer Helferin, Frl. Hedwig Sawadsky, vom Office auf 10 Union St. E, Waterloo, Ontario, geleitet.

„Studenten in Industrie" in Toronto, Ont., ist das jüngste Projekt. Daran beteiligen sich 12 Personen, indem sie in den Industriebetrieben der Stadt arbeiten und alle Gelegenheiten für christliche Beeinflussung durch Gespräche und Vorträge auszunutzen suchen. Victor Fast von Chortitz, Manitoba, ist der Leiter.

Harold Dyck von Winkler, Manitoba, und Helen Isaak von Springstein, Man., stehen der 23-Personen-Arbeitsgruppe im Irrenhaus bei Brandon, Man., vor.

16 Personen dienen an der Schule für Geistesschwache in Portage la Prairie, Man. John Kröker, Lowe Farm, Man., und Marie Wall, Taber, Alberta, leiten diese Gruppe.

Das Tbc-Sanatorium zu Ninette, Man., hat 10 Arbeiter in der MCC-Gruppe, mit Helen Fast, Chortitz, als Leiterin.

Justina Neufeld, Butterfield, Minn., ist Leiterin der 6-Personen-Dienstgruppe im Clearwater-Lake-Sanatorium in The Pas, Manitoba.

11 Arbeiter dienen im Municipal-Hospital in Winnipeg, Kathleen Janzen, Arnaud, Man., ist Leiterin dieser Gruppe.

Im Ontario-Mental-Hospital, London, Ont., steht Rhoda Winger, St. Annes, Ont., einer 6-Personen-MCC-Gruppe vor.

Lydia Böse, Tofield, Alberta, dient mit noch zwei andern im Bethesda-Heim für Nervenkranke bei Vineland, Ont.

Drei Mennoniten dienen im Juden-Missionskamp bei Kearney, Ont., und 2 im Ailsa-Craig-Farm-Knabenheim, Ontario. Wir lassen die Namen der Arbeiter unter Gemeindezugehörigkeit folgen.

Allgem. Konferenz der Mennonitengemeinden: Helen Epp, Winnipeg; Kathleen Janzen, Arnaud; Edith Klassen, Homewood; Eileen Klassen, Winnipeg; Johanna Löppky, Halbstadt; Katie Schulz, Winnipeg, Manitoba. Lillian Sawadsky, Vineland, Ontario. Annie Epp, Mt. Lehman, Tina Klassen, R. R., Abbotsford, B. C. Marie Wall, Taber, Alberta. Shirley Siemens, Altona; Verna Dyck, Lowe Farm; John Kröker, Lowe Farm, Manitoba. Robert Schmidt, Rosthern; Walter Andres, Rosthern, Saskatchewan. Harold Dyck, Winkler; Helmut Friesen, Manitou; Leonore Harder, Plum Coulee; Doris Schröder, Steinbach; Anne Thießen, Winnipeg, Manitoba. Margaret Thießen, Fitzmaurice; Norma Rickman, Rosthern; Hermine Martens, Rosthern, Saskatchewan. Elsa Sawatzky, Morden; Anne Buhler, Tourond, Manitoba. Helen Thießen, Dundurn, Saskatchewan. Frances Schröder, Riverville; Helen Fast und Hedy Fast, Chortitz, Manitoba. Lorene Epp, Buhler, Kansas. Justina Neufeld, Butterfield, Minnesota. Annie Janzen, Coaldale, Alberta. Anton Buhr, New Bothwell, Manitoba. Otte Dirks, Waterloo, Ontario. Robert Schellenberger, Newton, Kansas. George Dyck, Saskatoon, Saskatchewan. Victor Fast, Chortitz, Manitoba. Wilhelm Rempel, Chilliwack, B. C. Henrietta Schellenberg und Margaret Bergen, Winnipeg, Manitoba. Lydia Böse, Tofield, Alberta. Betty Schellenberg, Kelowna, B. C. Robert Peters und Geraldine Peters, N.Newton, Kansas. Martha Peters, Altona, Manitoba.

Mennoniten-Brüdergemeinde: Rose Klassen, Morden; Frieda Klassen, Morden; Harold Dyck, Newton Siding. Helen Isaak, Springstein, Man. Alice Pauls, Port Rowan, Ontario. Elaine Franz, Hillsboro, Kansas. Selma Siemens, Kelowna, B. C. Mary Block, Saskatoon, Saskatchewan. Mary Pauls, Port Rowan, Ontario. Rosie Friesen, Clearbrook, B. C. Waldo Redekop, St. Catharines, Ontario.

Konferenz der Altmennoniten: Norman Kehl, New Dundee; Dorothy Knechtel, Petersburg; Adeline Martin, Floradale; Alma Martin, Zurich; Margaret Shantz, Hespeler; Betty Swartzentruber, Tavistock; Erma Bär, Kitchener; George Bechtel, Hespeler, Ontario. Ruth Kaufman, Plain City, Ohio.

Brüder in Christo: Lois Jean Sider, Perry Station; Marilyn Minor, Stevensville; Rhoda Winger, St. Anns, Ontario.

Blumenorter Mennonitengemeinde: Betty Tiessen, Gretna, Manitoba.

Evangel. Mennonitengemeinde: Sarah Martens, Mary Martens und Peter Martens, St. Anne; Betty Friesen, Morris; Olga Plett, Rosenort; Manitoba.

Rudnerweider Mennonitengemeinde: Cornie Friesen, Horndean; Frank Bergen, Altona; David Penner, Plum Coulee; Ike Peters, Winkler; Henry Dück, Altona; Helen Töws, Gretna, Manitoba.

Sommerfelder Mennonitengemeinde: Elizabeth Harder, Alto-

na; Lena Sawatzky, Halbstadt. Manitoba.

Außerdem dienen in den MCC-Gruppen noch 10 Personen aus verschiedenen evangelischen Gemeinderichtungen.

Briefe von Lesern

Bage (Brasilien), 4. Juli.

Unser Krankenhaus sucht einen Arzt, denn es arbeiten hier nur zwei Krankenschwestern, und das ist zu wenig für unsere Siedlung. Kürzlich mußten zwei schwierige Operationen gemacht und die Kranken dazu zur Stadt gebracht werden. Für den einen Fall war es schon fast zu spät, doch sind beide noch gut ausgefallen. Zwei Schwestern aus Uruguay, von El Ombu und von Gartental, weilen gegenwärtig hier zu Besuch. Der allgemeine Gesundheitstzustand ist befriedigend.

Freundlich grüßt

Heinrich Ekk.

47. MBG-Konferenz

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Sinn der Gemeinde Jesu Christi und die Notwendigkeit einer richtigen Zielsetzung im Dienste der Gemeinde. Die Predigten am Sonntag vormittag, von den Brüdern H. F. Klassen, McMahon, Sask., B. Epp, Vauxhall, Alta., und Js. W. Redekopp, Winnipeg, Man., waren voll Kraft und Geist. Und als am Nachmittage der alte, aus Indien zurückgekehrte, Missionar J. H. Lohrenz, dann der kürzlich aus dem Belg. Kongo auf Urlaub heimgekehrte Missionar Heinrich Derksen und Pred. Hermann Lenzmann, Yarrow, B. C., über Aeußere Mission sprachen, kam man zu der Schlußfolgerung, daß es eigentlich ein großes Vorrecht sei, zu so einer Konferenz delegiert zu werden. Der Heilige Geist sprach zu den aufmerksamen Zuhörern, und der letzte Befehl Jesu Christi „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker" erstand von neuem unzweideutig und unausweichbar vor uns.

Vor 37 Jahren, am 9. Mai 1920, wurden Geschw. J. H. Lohrenz in Hillsboro, Kansas, USA., als Missionare eingesegnet, und heute blicken sie auf eine gesegnete, fruchtbare Arbeitszeit in Indien zurück. (Siehe Bericht und Bild auf Seite 3.)

Montag morgens waren wir alle gespannt auf Pred. A. H. Unruhs Vortrag „Gottes Wort als Wegweiser in der Zucht der Gemeinde". Seine Augen sind trübe und sein Gang ist nicht mehr so sicher, aber sein Geist ist rege, und seine Stimme hat noch den rechten Klang, wenn er in seiner ruhigen, gesammelten Weise nach biblischen Grundsätzen den Willen Gottes verkündigt. (Leider war für sein großes Thema die Zeit zu kurz bemessen, doch wir bringen den ganzen Vortrag in dieser und nächster Nummer auf Seite 2 und 3. — Red.). Gemeindezucht läßt immer mehr nach, und das verändert und schwächt auch die Mennoniten-Brüdergemeinde.

Ueber „das innere Wachstum der Gemeinde" sprach Pred. G. D. Hübert am Dienstagmorgen, und am Mittwochmorgen diente Pred. J. A. Harder mit einem Vortrag über „die Hoffnung der Gemeinde". Die 4 Abende standen der Jugend und dem Gesang, der Aeußeren Mission, der Inland-Mission, den Schulen und der Anstalt „Bethesda" zur Verfügung, und der Saal war fast immer überfüllt.

Nun fragt der Leser vielleicht, was außer dem erbaulichen Teil auf der Konferenz noch beschickt worden ist. Wir würden gerne auf das bald im vollen Umfange zu erscheinende Konferenzbuch verweisen, fürchten aber, daß nicht alle es lesen werden. Also, nur einiges aus den sogenannten Geschäftssitzungen.

Aus der Stadtmission in Winnipeg ist eine neue Gemeinde entstanden (41 Glieder), und aus der in Saskatoon auch eine (22 Glieder), und diese beiden neuen Gemeinden wurden in die Kanadische Konferenz aufgenommen.

An die Kanadische Konferenz der Mennonitengemeinden, die eine Woche früher in Winkler, Man., tagte, war ein Grußtelegramm geschickt worden, und ein Segenswunsch von dort traf am 1. Konferenztage in Hepburn ein. Es ist gut, daß wir keine Ge-Gelegenheit versäumen, die Zusammengehörigkeit des Mennonitentums zu betonen.

Der Kassenführer dieser Konferenz versucht nicht nur die direkten Ausgaben der Konferenz, sondern alle aus den MB-Gemeinden Kanadas fließenden Gelder in seinen Bericht einzuschließen. Das hat im letzten Konferenzjahr die Summe von $488,576 ergeben. Die Beiträge aus den Gemeinden kommen jetzt schon pünktlich und fast vollständig 100%ig ein, wobei durchschnittl. $31.42 vom Gemeindeglied kommen. Allein für die Aeußere Mission trugen die kanadischen MB-Gemeinden im letzten Jahr $268,100 bei. Andere größere Ausgaben sind das Bibelcollege, die Anstalt „Bethesda", Kanada-Inland-Mission, Dienst am Evangelium in Südamerika, Tabor-College, Bundeskonferenz, Konferenz-Jugendblatt und andere Publikationen, Boardsteuer, Sonntagsschule, Jugendarbeit, Gesangessache, Reisen der Konferenzkomitees, Büroausgaben u. a. m. Zum Beispiel hatten die Jugendvereine für Radiomission von Ekuador, Bibelschulen in Indien und Südamerika und Kanada-Inland-Mission $6,100 gespendet. Auf den Neubau der Anstalt Bethesda ist noch eine Schuld von $14,500, und auf das Bibelcollege noch $50,000. Für das neubegonnene Konferenzjahr wurde ein Budget für die Ausgaben in Kanada in Summe von $80,000 angenommen. Es ist erfreulich, wenn man bei den Geldfragen nicht zu viele Seufzer hört, aber, im Blick auf die in Kanada herrschende Prosperität könnte auf den Gebieten Schule und Publikationswerk viel mehr gegeben werden. Das würde auch leicht gehen, wenn man den missionarischen Charakter der beiden Dienste mehr allgemein erkannt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Von oben nach unten: 1. Herbeiströmende Delegierte und Gäste vor dem Versammlungssaal. Im Hintergrund das Städtchen Herbert. — 2. Ein Teil der Zuhörer am Sonntag im Auditorium. — 3. Delegierte folgen gerne und mit freundlicher Miene der Einladung in den Speisesaal. — 4. „Gebt ihr ihnen zu essen!" Konzentration auf dieses Thema ist hier kein Problem. (Photos C. J. Rempel.)

Verwandte und Freunde gesucht

Gesucht wird Alexander Leinweber, angeblich wohnhaft in Gering, Nebraska, USA., von dem jüngsten Bruder der Frau Leinweber Jacob Rudi und seiner Familie. — Adresse des Suchenden: USSR — Р.С.Ф.С.Р., Горно-Алтайская обл., Майминский р-н, Каракокшенский Л. П. Х., Руди Иван.

Einsenderin: Martha Clanys, Box 96, Vauxhall, Alta.

Jakob und Johann Klingenberg werden von ihrer Schwägerin Liese Becker geb. Dück, Rußland, gesucht.

Mehr Auskunft ist zu erhalten von Jak. und Maria Harder, Lena, Man.

Alexander Schröder sucht seine Tante Lydia Neumann geb. Schröder aus Blumenfeld, Asowskij Rayon, Omskaja Obl., und ihren Ehemann Johann Neumann. — Weiter sucht er seinen Onkel Jakob Schröder, geb. am 19. Jan. 1905 in Blumenfeld.

Nachricht erbeten an Mennonite Central Committee, Akron, Penna., USA.

Folgende Personen werden durch die Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht:

Jakob Isaak, geb. 27. Februar 1915, aus Alexanderfeld, Gebiet Nikolajew, von Anna Isaak. (AZ 14 983 f.)

Abraham Dick, geb. 1901, Sara D., geb. 1907, Gerhard D., geb. 1933, Lene D., geb. 1936, Tina D., geb. 1936, Gretel D., aus Alexanderwohl, Gebiet Saporoshje, von Abraham Dick. (AZ 7825.)

Joh. Klassen, geb. 1898, Helene Klassen geb. Harder, geboren 1901, Johann K., geb. 1921, aus Burwalde, Gebiet Saporoshje, von Hans Jak. Klassen. (AZ 14 675.)

Jakob Dick, geb. 12. Mai 1920, aus Freudental, Gebiet Odessa, von Ehefrau Adele Dick geb. Eli. (AZ 15 381.)

Jakob Janzen, geb. 26. Juli 1922 in Lindental, Brüder Gerhard, geb. 9. Okt. 1909, und Bernhard Rempel, geb. 15. Aug. 1915 in Lindental, aus Jakowlewo, Gebiet Saporoshje, von Frau Lena Janzen. (AZ 15 723.)

David Klassen, geb. 19. März 1909 Alexanderwohl, aus Karlsruhe, Gebiet Odessa, von Rosa Klassen geborene Marthaller. (AZ 14 688.)

Helmut Pauls, geb. 4. Februar 1924, aus Klippenfeld, Gebiet Saporoshje, von Eltern Johann und Kath. Pauls. (AZ 14 942.)

Anna Janzen, geb. 1922, aus Kronstal, Gebiet Saporoshje, von Bruder Heinrich Janzen. (AZ 14 927.)

Kornelius Warkentin, geb. 10. April 1918, aus Lindenau, Gebiet Saporoshje, von Mutter Justina Warkentin. (AZ 14 822.)

Kornelius Jansen, geb. 1919 in N., aus Neu-Schönsee, Gebiet Nikolajew, von Julius Werner und Juliane Jansen. (AZ 14 747 u.)

Peter Janzen, geb. 1913, aus New York, Gebiet Stalino, von Susanna Ohlmann. (S. D. 101.)

Einsender: Mennonite Central Committee, Akron, Penna., USA.

Frau Helene Dratt sucht ihre Brüder Emil, Rudolf, Robert, Albert und Wilhelm Dratt. Angeblich sollen sie in Amerika sein. — Die russische Anschrift ist erhältlich bei

Käthe Walter, Melian 2779 Dto. C., Buenos Aires, Argentina.

Heinrich H. Dyck in Rußland sucht seinen Onkel Peter Löwen, in Margenau, Südrußland, wohnhaft gewesen, und nach Kanada (Manitoba) ausgewandert. Er hatte Söhne: Peter, David und Gerhard.

Eingesandt von Luise Rempel, Box 568, Morden, Man.

Wörterbuch

Russisch-Deutsch
Deutsch-Russisch

in einem Band.

- 30,000 Stichwörter
- Kleines Taschenformat
- Flexibler Einband

nur $1.—

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Adressaten gesucht:

G. Franz, 9338—71 Ave., Edmonton, Alta., hat einen Brief aus Rußland, adressiert an Maria Bergen, Box 96, Alberta, Kanada (kein Postoffice angegeben), abgesandt von Irene Kreß, Gorno-Altajskaja Oblastj, Majlinskij Rayon, Karakokschenskij L. P. Ch., Utsch Kushja. In dem Briefe sind etliche Bilder enthalten.

Der Brief ist von G. Franz anzufordern.

Der folgende Brief sucht den richtigen Empfänger. Er ist an Frau Maria Klassen, Gronau (Westf.), Bentheimer Straße 1, Germany, gerichtet. Frau Klassen soll 1948 von dort nach Kanada ausgewandert sein. Br. Wilhelm Regehr (Gronau) und das Mennonite Central Committee haben sich bereits bemüht, Frau Klassen ausfindig zu machen.

Der Brief:

Den 29. Jan. 1956.

Guten Tag, liebe Mariechen und lieber Abraham!

Da wir schon sehr lange nichts zu hören bekommen haben, wollen wir versuchen, wieder in Briefverbindung mit Euch zu treten.

Es schreibt Euch Eure Tante Tina. Ich bin jetzt Wirtin in Onkel Peter Neufelds Haus, weil Peter selbst vom Krieg nicht mehr nach Hause gekommen ist und Tante Liese hier am 10. Jan. 1954 gestorben ist. Wir sind 6 Personen: 2 Mädchen: Greta und Mariechen, und 3 Jungen: Peter, David und Hans, und ich. Abram ist auch vom Kriege nicht zurückgekommen.

Ich stehe in Briefverbindung mit Eurer Schwester Lena und Anna.

Wenn ich von Euch Antwort bekomme, beschreibe ich alles ausführlicher.

Die besten Grüße an Papa und Mama.

Euch alles Gute wünschend grüßt und küßt Euch Eure Tante

Tina.

Meine Adresse:
USSR — С.С.С.Р., Новосибирская обл., Черепановский район, станция Посевная, молочный совхоз, ферма №2, Нейфельд Екатерине Петровне.

Nachruf für Missionar J. V. Neprash

Hiermit schicke ich einen kurzen Nachruf meinem geschätzten J. V. Neprash, der in dem Blatt „Dein Reich komme" (Deutschland) erschien.

Sehr gerne hätte ich selber dem lieben Entschlafenen einen längeren Nachruf gewidmet, da ich ihn seit 1904 als Lehrerkollege in Friedensruh kannte und auch seine Bekehrung daselbst im Frühjahr 1907 miterlebte. Aber leider ist jede geistige Anstrengung zuviel für meinen Gesundheitszustand. Zudem kann ich wohl noch schreiben, aber nicht lesen was ich geschrieben habe.

1907 und 1908 übersetzte ich die Broschüre von D. L. Moody vom „Nutzen und Genuß des Bibelstudiums" aus dem Deutschen ins Russische, und er hat das Buch dann herausgegeben. (Wir schicken das russische Buch im geschlossenen Brief nach Rußland für 75¢. — Red.)

Ich lasse nun den Nachruf des Missionsbüros (früher „Licht im Osten") folgen.

Mit brüderlichem Gruß und herzlichstem Segenswunsch

A. A. Töws, Box 158, Clearbrook, B. C.

•

Auf unserer Missionskonferenz in Korntal erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß am Sonnabend, dem 13. April, unser langjähriger, treuer väterlicher Freund,

Iwan Wassiljewitsch Neprash

unerwartet während seines Dienstes in New York aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen wurde. Er stand im 73. Lebensjahr.

Bruder Neprash hat vor dem Ersten Weltkrieg mit dem Gründer des Missionsbundes „Licht im Osten", Walter L. Jack, in Südrußland am Predigerseminar als Lehrer gewirkt. Fünfzig Jahre lang war er ein Rufer zu Jesus unter seinem russischen Volk. In den letzten Jahrzehnten wohnte er in Philadelphia, wo er mit seiner treuen Mitarbeiterin und Lebensgefährtin einen russischen Evangeliums-Verlag, den „Russian Missionary Service", gründete und leitete. Viel wertvolle evangelische Literatur veröffentlichte er. Seit dem Jahre 1920 hat er unermüdlich auch uns geholfen. Durch seine Vermittlung kamen in der Notzeit nach 1946 besonders viel Lebensmittel und Kleidung aus Amerika zu uns, und noch bis in die letzte Zeit hinein hat er uns größere Gaben für die Bibelverbreitung anvertraut. Er wird uns mit seinen Gebeten und seinen Opfern fehlen.

Der Herr stärke seine Witwe. Er fülle die Lücken der Streiter hier auf Erden aus, damit sein Werk nicht liegen bleibt.

Das Bild von Bruder Neprash hängt in unserem Missionsbüro, weil wir ihn längst als einen treuen Mitarbeiter unseres Werkes liebten.

Aus „Dein Reich komme".

Baratower Treffen

Sonntag, den 7. Juli d. J., trafen sich, der Einladung der Grünthaler Gruppe folgend, die Auswanderer aus Baratow, Schlachting und Umgegend zu einem Treffen in Grünthal, Man. Der Herr hatte uns einen wunderschönen Tag mit sonnigem und warmen Wetter geschenkt.

Das Treffen, das mit einem Dankgottesdienst vormittags und einer Gedenkfeier nachmittags geplant war, fing um 10 Uhr an. Es waren hierzu ungefähr 250 Personen erschienen. Der Versammlungsort war das von Bäumen und schöner Wiese umgebene neueingerichtete Auditorium in Grünthal.

Bruder Jakob Block, Schriftleiter der „Steinbach-Post", und Leiter des Ausschusses für dies Baratower Treffen, hieß die Versammlung willkommen und ließ zur Eröffnung des Dankgottesdienstes anbetend das Lied: „Voll-komm'ne heil'ge Majestät . . ." singen.

Weiter ließ Br. Block, der auch weiterhin das Treffen leitete, zum Andenken der jüngst Verstorbenen aus unseren Reihen das Lied: „Wie sie so sanft ruh'n . . ." singen.

Br. Block berichtete, daß die beim vorletzten Treffen in Nordkildonan durch eine Kollekte gesammelten Gelder nach Paraguay an notleidende Personen und an eine von Krankheit betroffene Familie Goretzky, hier aus unserer Mitte, vergeben wurde.

Es wurde weiter das Lied „Gott gib mir deinen Geist zum Beten . . ." gesungen. Nachdem die Klänge des ergreifenden Liedes verklungen waren, wurde Aelt. Johann Ens aus der Grünthaler Elim-Gemeinde für eine Ansprache Zeit eingeräumt.

Anknüpfend an 1. Mose 12, 7 und 8, stellte er den Anwesenden die Frage, ob wir unserem Herrn und Erlöser für all die Gnaden und Segnungen, die wir an uns allen so sichtlich erfahren, einen Dankaltar in unseren Heimen und unserer Umgebung errichtet haben. Er stellte Vergleiche an, wie wir standen, als wir unsere Heimat verlassen mußten und wie wir jetzt in der neuen Heimat stehen und zog dann die Schlußfolgerung, daß wir dem Herrn nicht genug Dank für das an uns Erwiesene bringen können. Dann warnte er davor, nicht unser Seelenheil vor Wohlstand und Jagen nach irdischen Gütern zurückzustellen.

Nach der Ansprache von Aelt. Ens wurde das Lied: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes . . ." vom Chor der Grünthaler Gemeinde, unter Leitung von Br. Driedger ergreifend gesungen.

Der Leiter der Grünthaler Gemeinde, Pred. Heinrich Warkentin, diente anschließend mit einer Ansprache über Sprüche 10, 28. Es folgte weiter ein Lied vom Grünthaler Chor: „Wir sind auf der Pilgerreise . . ."

Die nächste Ansprache hielt Prediger Peter Fehr aus der Umgegend von Elm Creek über 1. Mose 12, 1. Es war ein besonders zutreffendes Wort für unser Treffen.

Br. Block las dann ein Begrüßungstelegramm von Fr. Heinrich Klassen (gewohnt in Grünfeld) aus B. C. an das Treffen vor.

Die Anwesenden nahmen nach Schluß der Vormittagsversammlung im Schatten der vielen Bäume und manche bei ihren Verwandten im Ort ihre Mittagsmahlzeit zu sich.

Während der Mittagspause gab es noch eine freudige Ueberraschung. Das Blasorchester, geleitet von Franz Heese mit Teilnehmern fast ausschließlich im Alter von 14 bis 18 Jahren, unterhielten uns mit guteingeübten, unsterblichen Melodien.

Um 2.30 Uhr nahmen die Eingetroffenen erneut ihre Sitze im Auditorium ein. Br. Block hatte in Erfahrung gebracht, daß auch Gäste aus Brasilien zum Treffen erschienen waren und stellte sie der Versammlung vor. Es waren die Geschwister Franz Dyck aus Curitiba, die bei ihren Geschwistern in Winnipeg und Nordkildonan weilen. Frau Dyck geb. Löwen, stammt auch aus Steinfeld, Schlachting.

Die Versammlung übermittelt besondere Grüße an alle gewesenen Schlachtinger, Baratower und aus deren Umgegend, die gegenwärtig in Brasilien wohnen.

Die Gedenkfeier am Nachmittag begann mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich . . .", vorgeschlagen von Pred. Isaak Warkentin aus Steinbach. Dann hielt er die Ansprache über Ps. 106, 1—6.

Br. Karl Fast, Nordkildonan, hielt einen Vortrag über den Verbleib und das Ergehen unserer Brüder und Schwestern in Rußland.

Die Schlußansprache wurde von Pred. Jakob Friesen aus Nordkildonan über Römer 11, 5 und 6 gebracht. Er hob hervor, daß unsere Lieben in Rußland im Kampfe gegen die Mächte der Finsternis in den vordersten Linien stehen. Wenn sie diesen Kampf erfolgreich bestehen sollen, sei es von uns im Hinterlande abhängig, ob wir stark genug sind, sie durch Gebet, Wandel und Ermunterung geistig und moralisch zu unterstützen.

Die Versammlung beschloß, die übriggebliebenen Gelder in drei gleiche Teile an Witwe Franz Warkentin, Familie Goretzky und Dr. Dollinger, für die Taubstummenschule in Paraguay, zu versenden, womit Br. J. Block und Br. Jakob Braun aus Nordkildonan beauftragt wurden.

Bruder K. Fast wurde beauftragt, sich mit Pred. Peter Rempel, Altona, zwecks Herausgabe eines Buches über die Baratower Ansiedlung in Verbindung zu setzen.

Die Versammelten grüßen alle gewesenen Baratower und Schlachtinger und Personen aus deren Nachbarschaft, die verhindert waren, auf dem Treffen zu erscheinen.

Im Auftrage,
der Versammelten,
Heinrich D. Klassen.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Das Voeglein in der Wiege

In der Wiegen seh ich liegen
dort ein kleines Vögelein,
und es streckt sich,
und es reckt sich
in dem Nestchen warm und klein.

Leise gehet, leise wehet
durch die Zweige hin der Wind,
auf und nieder, hin und wieder
schaukelt er das Vogelkind.

Und zur Seiten singt voll Freuden
Mütterlein ein Wiegenlied,
und ihr Singen und ihr Klingen
durch den stillen Abend zieht.

Chr. D.

Die Bauern und der Esel

Von M. von Sch.

Wenn man's allen Leuten recht machen wollte, würde man auch zu solchen Narren wie der Bauer und sein Sohn, die mit ihrem Esel zur Mühle zogen. Schon zeitig hatten sie sich auf den Weg gemacht, aber es ging nur langsam vorwärts, denn der Sack Korn, den sie dem Esel aufgeladen hatten, war schwer; dazu brannte die Sonne unbarmherzig vom Himmel herunter, und die staubige Landstraße bot keinen Schatten. Alle drei waren herzlich froh, als sie endlich gegen Mittag die Mühle erreichten. Der dicke Müller schaute bei ihrer Ankunft zum Fenster heraus und sah gemächlich zu, wie der Bauer und sein Sohn den schweren Sack auf ihre Schultern luden und in die Mühle schleppten. Da ruhten sie sich bei einem kühlen Trunk aus, dieweil der Esel ein paar Distelblätter naschte, denn sie sind nun einmal sein Leibgericht.

Als sie mit dem Müller alle Neuigkeiten ausgetauscht hatten, machten sie sich auf den Heimweg. Zufrieden schmauchte der Bauer sein Pfeifchen, und der Sohn zog sein Vesper aus der Tasche und ließ sich das trockene Brot gut schmecken, denn Hunger ist der beste Koch. Das Eselchen trabte gemächlich vor den beiden her, froh, seiner schweren Last ledig zu sein. Als sie nun an einem Kornfeld vorbeikamen, begegneten ihnen ein paar Wanderburschen. Der eine hatte seine Stiefel ausgezogen und hinten auf den Ranzen geschnürt. Er stützte sich auf einen dicken Knotenstock, denn die Füße schmerzten ihn vom vielen Laufen. Als die beiden nun den Bauern und seinen Sohn hinter dem Esel herlaufen sahen, lachten sie und sprachen: „Ei, seht einmal die Narren, lassen den Esel leer gehen und springen hinterher." Als der Bauer das hörte, dachte er: „Das ist ein Gedanke. Besser schlecht gefahren als gut gegangen." Er stieg auf den Esel und ließ sich ein Stücklein des Weges tragen. Das Grautier war aber auf die Dauer durchaus nicht mit dieser Wendung der Dinge einverstanden. Es bockte und versuchte, seine Last abzuwerfen. Da nahm es der Sohn am Zügel, und nachdem er ihm gütlich zugesprochen hatte, ergab es sich in sein Schicksal. So kamen die drei an einem prächtigen Landhaus vorbei, das inmitten eines großen Parkes lag. An der Parkmauer standen zwei schöne Damen, die sich eifrig unterhielten. Als sie den Bauer auf dem Esel sahen, sagten sie vorwurfsvoll: „Da sieht man mal wieder, Alter schützt vor Torheit nicht. Läßt sich doch der kräftige Vater von dem Esel tragen, und der arme Bub muß nebenher laufen. Das nennt man eine verkehrte Welt." „He," dachte der Vater, „eigentlich haben die beiden Frauenzimmer recht." So stieg er von dem Esel herab und ließ seinen Sohn aufsteigen. Dem Grautier war aber der Wechsel gar nicht recht, zumal es gedacht hatte, endlich seiner Last ledig zu sein. Es rannte im Galopp davon und versuchte, den Jungen abzuwerfen. Der umklammerte seinen Hals, und der Vater zog den Esel am Schwanz, um ihn zur Besinnung zu bringen. Seinen Stock hatte er bei dem Wettrennen verloren und den Hut mußte er festhalten, damit er ihm nicht davonflog. So kamen sie in die Nähe der Stadt, schon lichtete sich der Wald. Da begegneten ihnen ein paar Stadtherren, die ihren Nachmittagspaziergang machten. Die schalten den Vater, daß er mit seinen müden Beinen laufe, während der gesunde und flinkbeinige Knabe auf dem Esel sitze.

Da dachte der Bauer: „Wie soll ich's den Leuten recht machen? Vielleicht geht's so." Er ließ das Tier eine Weile verschnaufen und setzte sich dann zu seinem Sohn auf den Esel. O weh, das arme Tier. Schier brach es unter der schweren Last zusammen und setzte mühsam ein Bein vors andere.

Da kam auf einem stolzen Roß ein wohlbeleibter Stadtherr des Weges. Schon von weitem schüttelte er zornig sein Haupt, als er die beiden auf dem Eselchen sah. „Wollt ihr Bauernlümmel wohl gleich absteigen," rief er drohend, „Wie könnt ihr das arme Tier nur so quälen!"

„Was tun wir nun?" fragte der Bauer seinen Sohn. „Komm, laß uns absteigen." Ja, was taten sie nun? Sie nahmen die Vorderbeine des Esels und legten ihre Arme darunter, gerade so, als müßten sie ein altes Mütterlein führen.

So kamen sie in die Stadt. Gerade ging die Schule aus. O was gab es da für ein Halloh. Die Kinder schwenkten vor Vergnügen über den wunderlichen Aufzug ihre Mützen, sprangen lärmend vor ihnen her, und ein kleiner Schelm rief: „Seht, da führen zwei Esel den dritten." Und die Leute standen an den Fenstern und in den Türen und zeigten mit Fingern auf sie. Da die beiden nun nicht mehr aus noch ein wußten, banden sie dem Esel die Füße zusammen und trugen ihn auf einen dicken Stock auf den Schultern. Das brachte dem Vater und dem Sohn arge Hiebe ein, denn die Leute fielen über sie her und prügelten sie zur Stadt hinaus.

Mut im Alltagsleben!

Habe den Mut, deine Meinung zu sagen, wo es nötig ist!

Habe den Mut, auf das zu verzichten, was du nicht nötig hast, wenn du es auch begehrtest!

Habe den Mut, wie ein Schüler im Leben weiterzulernen, auch wenn die Leute den Kopf schütteln!

Habe den Mut, lieber an dem festzuhalten, was ewig ist, als an dem, was bald vergeht!

Habe den Mut, deine Mittel nicht zu überschreiten, wenn du deine Freunde zu Gast einladest!

Habe den Mut, lieber den Armen zu geben, als dein Geld für Prunk und Tand zu verschwenden!

Habe den Mut, einzugestehen, daß du arm bist, du nimmst dadurch der Armut ihren Stachel!

Habe den Mut, deine schlechte Neigungen und Sitten zu bekämpfen, so wirst du ein Held, auch wenn du keine Waffen führst!

Habe den Mut, den Bruder im schäbigen Rock zu kennen, auch wenn du besser angezogen bist und mit vornehmen Leuten gehst!

Habe den Mut, überall ein Christ zu sein und nicht an Orte zu gehen, wo du es nicht mehr sein kannst!

Habe den Mut, dich allezeit zu Christus zu bekennen und Ihn nicht durch Feigheit zu verunehren!

Habe den Mut, die Kräfte im Glauben zu nehmen und zu erbitten von dem, der es verheißen hat: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Eingesandt von
A. Hamm, Brasilien

Ein Radiergummi

Ein Radiergummi ist eine feine Sache. Ist mal ein falscher Buchstabe oder eine falsche Zahl aufs Papier gekommen, dann kann man den Fehler wieder wegradieren. Sogar Tintenradiergummis gibt es und auch solche für Schreibmaschinenschrift. Es gibt Leute, die können so fein radieren, daß es keiner sieht.

Wie gut wäre es doch, wenn es Radiergummis gäbe, mit denen man ein gesagtes Wort ausradieren könnte, mit denen eine Tat auszulöschen wäre, womit man sogar einen Gedanken wieder ungedacht machen könnte.

Das gibt es aber nicht! Das Wort ist einmal gesagt, die Tat ist getan und der Gedanke gedacht, und alles wurde genau aufgenommen in den Film deines Lebens.

Gottes Aufnahmeapparate sind besser als die feinste menschliche Konstruktion und seine Buchführung ist ohne jeden Fehler.

Aber — das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde!

L. Dirks

Ess-Reimchen

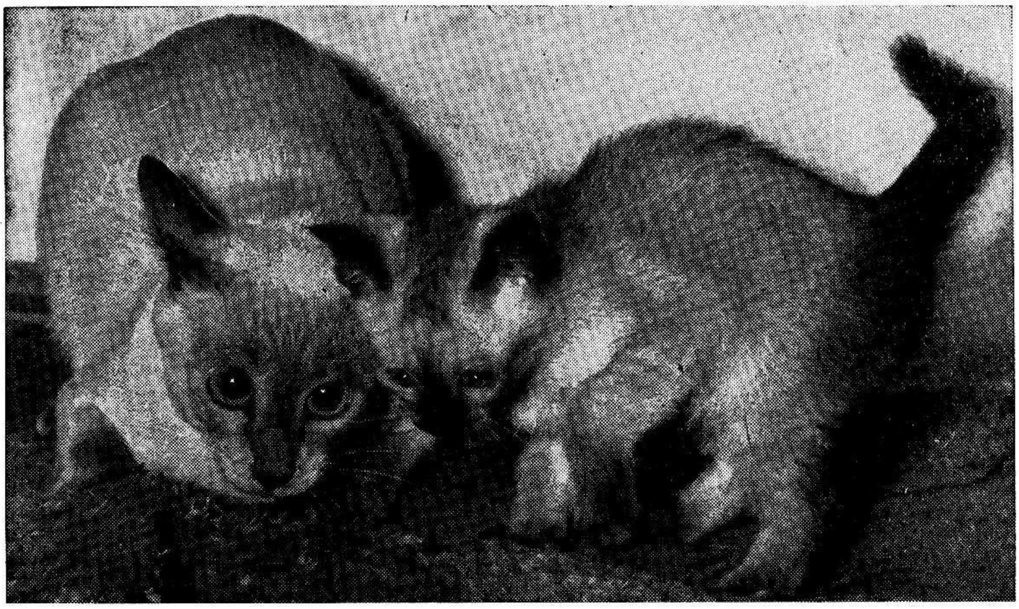
Immer langsam 'nauf das Treppchen!
Immer langsam kleine Häppchen!
Gelt, da freust du dich doch sehr!
Kindelein macht keinen Klex!
Schau' mal auf sein Plätzchen:
Sauber ißt mein Schätzchen!

Wer da ist ein Muckerle,
kriegt auch kein schön's Zuckerle!
Liebe Sonne, guck' herein:
Blank eß ich mein Tellerlein!
Alles leer! Alles leer!
Gelt, da freust du dich doch sehr!

Fruehstueck

Alle unsre Tauben
sind schon lange wach,
sitzen auf den Lauben
sitzen auf dem Dach,
sitzen auf dem Regenfaß,
„wer gibt denn uns Tauben was?"

Alle unsre Hennen
sind schon aus dem Stall,
gackeln schon und rennen,
scharren überall.
Und der Hahn kräht: „Futter her!"
immer mehr, nur immer mehr!"



Was gibt es da zu sehen?

Nun schau sich einer einmal diese beiden Kätzchen an. Was sie da wohl entdeckt haben? Sie machen Buckelchen und spitzen die Ohren und die Beinchen sind gespannt, als wollten sie gleich losspringen. Liebe Kinder, nun denkt einmal nach, wohin sie so aufmerksam schauen und schreibt an den „Christlichen Jugendfreund", was ihr euch ausgedacht habt. Sicherlich wird es viele verschiedene Antworten geben und die interessantesten könnt ihr dann auf dieser Seite lesen. Die Adresse ist: „Christlicher Jugendfreund", 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba.

Bibelhilfe für die Gemeinde

Vorzüglich geeignet für Bibelstunden, Jugend-Bibelarbeit, Hausandacht, Vorbereitung der Sonntagsschullehrer und private Heimstudien im Worte Gottes. Absichtlich ist in dieser Auslegung darauf verzichtet worden, Gedankengänge, die beim aufmerksamen Lesen ohne weiteres verständlich sind, noch einmal mit anderen Worten zu umschreiben. Daher werden diese Auslegungen von einigen unserer Bibellehrer besonders warm empfohlen: Sie stellen eine wahre Hilfe dar, aber sie machen weder das gründliche Bibellesen noch das Nachdenken über das Gelesene überflüssig.

Das Lukas-Evangelium. Wilhelm Herbst. 229 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 2.30

Das Matthäusevangelium. Franz Lau. 121 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Das Johannesevangelium. Wilh. Schütz. 151 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Die Apostelgeschichte. Udo Schmidt. 194 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Die Korintherbriefe. Erich Stange. 184 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Die Petrusbriefe und der Judasbrief. Hanns Lilje. 88 Seiten. Ganzleinen m. Goldaufdr. 1.50

Die Briefe des Johannes. Wilh. Schütz. 140 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Der Jakobusbrief. Paul de Le Seur. 104 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 1.95

Das Buch Hiob. H. W. Hertzberg. 173 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Der erste Jesaja. H. W. Hertzberg. 160 Seiten. Ganzleinen mit Goldaufdruck 2.25

Der Hebräerbrief. J. Schneider. 138 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 2.30

Es geht um den ewigen Siegeskranz. Erich Sauer. Kampf- u. Sportbilder aus dem Neuen Testament. In Herz und Gewissen anspornender Weise zeigt uns das neue Buch die zahlreichen Hinweise der Apostel auf die Kampfspiele der damaligen Umwelt in Zirkus und Arena und die praktische Anwendung dieser Bilder auf das persönliche Glaubensleben. Fester Einband. Schutzumschlag. 112 Seiten 2.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Offenbarung Johannes

3. Vortrag von Prediger A. H. Unruh im MBG-Bibelcollege.

Text: Offb. Johannes 1, 9—10: „Ich, Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist und am Reich und an der Geduld Jesu Christi, war auf der Insel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi. Ich war im Geist an des Herrn Tag und hörte hinter mir eine große Stimme wie eine Posaune."

Wir lasen im ersten Verse des Kapitels, daß dieses die Offenbarung Jesu Christi ist. Wo eine Offenbarung stattfindet, da muß auch jemand sein, dem es offenbart wird. Die Empfänger dieser Offenbarung sind laut Vers 1 die Knechte Gottes. Der erste Empfänger aber, durch dessen Hand diese Offenbarung ging, war Johannes. Allgemein wird angenommen, daß es sich hier um den Apostel Johannes handelt. Es gibt in der modernen Kritik einige Annahmen, die diesen Johannes zu einem Presbyter Johannes machen wollen. Wir bleiben aber bei der allgemeinen Annahme, daß wir es hier mit dem Apostel Johannes zu tun haben, der treu bei seinem Herrn unter dem Kreuze stand, und den der Herr in einer besonderen Weise für würdig hielt, die tiefsten Geheimnisse seines Wesens und seines Werkes zu empfangen.

Dieser Johannes begann diesen Abschnitt mit dem Worte: „Ich, Johannes." So stellte er sich vor. Gerne hätte wohl der Apostel Johannes in jener Stunde gesagt, wie Paulus schrieb: „Paulus und Timotheus." Gerne hätte er jemand als Gehilfen bei sich gehabt, als Tröster, als Stütze; aber der Herr hatte es für gut befunden, den Johannes dort ganz allein zu lassen. Er mußte auf das „Wir" verzichten und vom „Ich" sprechen.

Auch uns wird das manchmal schwer, wenn man nicht mehr „wir" sagen kann, sondern „ich" sagen muß.

Dieses Ich aber, das der Apostel Johannes gebraucht, ist nicht das alte, sündige Ich, sondern es ist das geheiligte, gottgeweihte Ich. Es ist das Ich, das gleichsam durchstrichen ist, von dem Paulus sagt: „Nicht ich, sondern Christus lebt in mir!" Es ist die Persönlichkeit, die an die Brust Jesu gezogen, vom Herrn Jesus geheiligt worden war und nun von ihm gebraucht wurde, seinen Ratschluß zu offenbaren. Es ist wertvoll, wenn ein Knecht Gottes das Bewußtsein hat: „Gott hat aus mir etwas gemacht." Wie Paulus es ja im ersten Briefe an die Korinther in Kap. 15, 10 ausdrückt: „Aus Gnaden bin ich, was ich bin."

So schreibt auch Johannes hier dieses Ich im vollen Bewußtsein seiner göttlichen Sendung und der göttlichen Führung. Er muß aber allein und einsam sein. Wir wollen uns diesen Knecht Gottes, der so einsam auf der Insel Patmos ist, etwas näher ansehen.

Wir finden ihn als den verbannten Johannes, der zur Seite gesetzt wurde. Menschenhände haben ihn ergriffen, haben ihn in den Winkel geschoben. Rechnest du, lieber Leser, auch noch mit dem Moment, daß auf einmal Menschenhände dich ergreifen, und in den Winkel schieben?

Als der liebe Bruder Gerhard Fröse † und ich einmal im Gefängnis waren, und wir dort dem alten Bruder Peter Töws † begegneten, begrüßte er uns mit den Worten: „Brüder ich freue mich, daß ihr dem Teufel noch im Wege seid!" Das war sein Trost.

So war auch der Apostel Johannes dem Teufel im Wege, und man hatte ihn auf die Insel Patmos geschickt. Das war kein Paradies! Das war keine Landschaft, in der man sich in besonderer Weise erholen konnte. Patmos war aber eine Insel im Mittelpunkt! Im Westen hatte Johannes Rom und im Osten Babylon. Da saß er nun auf der Insel Patmos als Verbannter, gewissermaßen zur Seite geschoben. Aber er war sich ganz klar darüber, wozu er eigentlich berufen war. Er schrieb an die Gemeinden: „Ich, Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist und am Reich und an der Geduld Jesu Christi, war auf der Insel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi." Wie bedeutungsvoll ist es, wenn sich jemand, der zur Seite geschoben wird, über Gottes Führung und über den Grund seiner Einsamkeit ganz klar ist und das volle Bewußtsein von der Gemeinschaft mit den Brüdern, mit dem Herrn und mit seinem Wort behält.

Ein Christ kann einsam leben müssen, aber wirklich einsam sind wir nie, solange wir noch Brüder haben.

Wenn jemand innerlich vereinsamt, dann ist er ganz allein. Ich habe in früheren Jahren den Studenten ein Rezept gegen diese innere Vereinsamung gegeben: „Sorgt dafür, daß ihr in dem nachwachsenden Geschlecht Freunde habt; dann werdet ihr niemals vereinsamt im Altersstübchen sitzen; dann werden immer wieder Leute kommen und euch die Hand drücken, euch begrüßen und euch Liebe beweisen."

Johannes hatte dafür gesorgt, daß er innerlich nicht vereinsamt war. Er sagt hier: „Ich, Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist." Er sagt gleichsam: „Ich bin euer Bruder und Mitgenosse, ich leide nicht allein, es leiden viele andere mit mir, und wir sind innerlich sehr herzlich miteinander verbunden." Seliger Mann, der nie am Einsamkeitsgefühl zugrunde geht, sondern immer das Bewußtsein der innigsten Gemeinschaft mit der Gemeinde Gottes behält.

Der verbannte Johannes, dieser einsame Knecht Gottes, wußte, daß seine Trübsal auf göttlicher Linie lag. Er brauchte hier den Ausdruck: „Ich bin Mitgenosse an d e r Trübsal." Beachten wir den bestimmten Artikel: Er ist nicht der Mitgenosse an Trübsal, die über die Kinder Gottes kommt, nein „an d e r Trübsal". Das ist die besondere Trübsal, die durch das Wort Gottes kommt; die Trübsal um des Wortes willen. Es ist ein großer Unterschied, ob ich nur ein Teilhaber an der Trübsal bin, die über die ganze Welt kommt, oder ob ich Mitgenosse d e r Trübsal bin, die Gott denen zuteil werden läßt, die an seinem Worte dienen und sein Wort verbreiten. Es gibt eine Trübsal, die über die ganze Welt geht: Hunger usw. und wirtschaftliche Katastrophen. Unter dieser Trübsal haben viele Menschen in verschiedenen Ländern gelitten; aber sie haben nichts Weiteres in ihren Herzen getragen als das Bewußtsein, daß sie dadurch gelitten haben. Aber manche, die da wußten, daß sie um des Wortes Gottes willen litten, gingen einen Schritt weiter und sagten: „Wir sind Mitgenossen an d e r Trübsal, die um des Wortes Gottes willen kommt."

Johannes fuhr fort und schrieb: „Ich bin der Mitgenosse an der Trübsal und am Reich und an der Geduld Jesu Christi." Diese Trübsal hängt mit dem Reiche Gottes zusammen.

Wir beten im Vaterunser: „Dein Reich komme." Was bedeutet die Bitte „Dein Reiche komme"? Wir beten darum, daß die Katastrophen, die das Reich Gottes einleiten, über die Welt kommen sollen. Wir werden das niemals erleben, daß wir am Morgen aufstehen und sagen: „Jetzt, nach dieser sanften Nacht, ist das Reich Gottes da." Das Reich Gottes wird durch große Katastrophen eingeleitet. Es steht geschrieben, daß der Stein, der vom Himmel herabkommt, alle Reiche zermalmt. Dieses Zermalmen der Reiche müssen gläubige Menschen auf Erden erleben. Das ist Trübsal!

Ich nehme an, daß wir die Glücklichen sind, die die abschließenden Katastrophen auf dieser Erde in besonderer Weise erleben, die Katastrophen, die dem Reiche Gottes den Weg bereiten. Johannes war damals in denselben Leiden; es waren zwar damals noch nicht die abschließenden Katastrophen, aber die Leiden waren dem Wesen nach dieselben.

Dieses Mitgenießen an der Trübsal für das Reich Gottes erfordert von den Gläubigen Geduld. Gott gibt uns nicht nur Trübsal; er gibt uns nicht nur den Blick in das Reich Gottes, das da kommt; er rüstet uns auch mit der Geduld aus.

Geduld ist nicht eine Pflanze, die auf dem Boden des natürlichen Herzens gedeiht. Die Geduld, um Jesu willen zu leiden, ist eine Sache Gottes. Johannes wußte: Ich habe Trübsal. Ich sehe das Reich Gottes kommen. Mein Herz ist von der Geduld ergriffen, die von dem Herrn Jesus kommt, die er auf Erden ausgelebt hat, und die er durch seinen Heiligen Geist in den Herzen der Gläubigen wirkt.

Wir sitzen nicht und sagen: Wann hört diese Zeit endlich einmal auf? Wir warten in Geduld der Erfüllung aller Verheißungen.

So stellte sich dieser Schreiber den Gemeinden vor: Das hat Gott aus mir gemacht! Selig der Prediger, der die Gnade hat, in dieser Weise vor der Gemeinde stehen zu können; daß er mit reinem Herzen sagen kann: „Es ist etwas von Gott gesandt, das ich erlebe; es ist etwas, das Gott gibt, das ich erwarte, und es ist etwas, das Gott in mich hineingepflanzt hat, das ich heute auslebe." Diese Seligkeit trug der verbannte Johannes in sich.

Die Insel Patmos war der Ort, der von Gott für ihn bestimmt war. Er gab noch einen weiteren Grund an, warum er dort war: „Um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi." Hierüber gehen die Auslegungen auseinander. Trotz der Verschiedenheit der Auslegungen geben die einzelnen Ausleger oftmals wirklich nur das, was das Ding tatsächlich in sich enthält, der eine beschaut es bloß von der einen Seite, und der andere von der anderen. Wir bringen dann beides zusammen, und haben das Ganze. Wir wollen also nicht gleich immer sagen: Das ist falsch! Nein, sie haben beide zusammen das ganze Ding gesehen.

Einige glauben, daß Johannes hier zurückschaut, und sagt: „Ich habe gepredigt, und weil ich gepredigt habe, bin ich jetzt um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi verbannt. Das Zeugnis Jesu Christi ist der Geist der Weissagung, wie wir das in Offenbarung 19, 10 finden.

Die andere Auslegung aber sagt: Nicht die Vergangenheit, sondern der Zweck der Verbannung ist hier angedeutet! Nach dieser Deutung war Johannes nach Patmos geschickt worden, damit er das Wort Gottes (dieses Buch) als das Zeugnis Jesu Christi empfange.

Beide sind teilweise richtig. Er hatte gepredigt, er wurde verschickt, weil er eben ein Prediger des Evangliums war. Das war die menschliche Ursache. Deswegen hatten Menschen ihn verschickt. Aber der göttliche Zweck der Verschickung war das Empfangen dieses köstlichen Buches. Gott wußte, die Gemeinde müßte es haben. Wir müssen ein Teleskop haben, mit dem wir in die Ferne schauen können, um die himmlische Erscheinung zu beobachten. Der Gemeinde fehlte dieses Buch, die abschließende Offenbarung noch. Da erwählte Gott den Johannes — und sagte zu ihm: „Johannes, du hast an meiner Brust gelegen; du hast vielleicht manches Wort gehört, das ich stille sprach, das die anderen vielleicht nicht vernahmen. Nun, Johannes, habe ich dir noch ein ganz besonderes Wort zu sagen und etwas Außergewöhnliches zu zeigen: Das ist dieses wunderbare Ereignis, das meiner wartet, und euer wartet. Meine Offenbarung will ich dir geben. Ich will dir den ganzen Plan Gottes wie in einem Panorama zeigen. Dazu will ich dich allein haben. Im Gewühl, auf der Straße, kann ich dir das nicht geben. Selbst unter sehr frommen Leuten kann ich es dir nicht ins Ohr flüstern. Denn auch die Frommen haben manchmal so vieles zu reden.

daß man die stillen Worte nicht hört. Da muß ich dich einmal ganz abseits nehmen." Deshalb kam Johannes auf die Insel Patmos. Und Gott tröstet den einsamen Johannes: „Laß dir das gefallen, aber ich tröste dich von vornherein: Du bist hier nicht nur zu deiner Erziehung, sondern du bist da um der Gemeinde willen, um des Wortes willen, um des Zeugnisses Jesu willen. Ich will mich dir offenbaren, und du sollst noch ein letztes Wort an die Gemeinde richten, und das soll bleiben. Das soll den Gemeinden einen Trost geben, wenn einmal die letzten Katastrophen hereinbrechen werden." Wir preisen den Johannes selig, daß er diese herrliche Offenbarung sehen konnte.

Haben wir jetzt den verbannten Johannes beschaut, so sehen wir uns noch den entzückten Johannes etwas an. Er schrieb: „Ich war im Geist an des Herrn Tag und hörte hinter mir eine große Stimme, wie eine Posaune, die sprach." Er war im Geist an des Herrn Tag, er war entzückt; gleichsam außer dem Leibe. Das offenbarte sich ihm in besonderer Weise. So mußte der liebe Gott ihm das Ohr und das Auge für die himmlischen Dinge fesseln und für die Dinge nehmen, die gerade auf Erden vorgingen. Damit riß er ihn aus dieser gegenwärtigen Welt, und entzückte ihn: Er ließ ihn einmal in wunderbarer Weise zukünftige Dinge sehen.

„Und ich war im Geist." Wie wird sich das machen, wenn wir die Offenbarung lesen und auslegen wollen? Der Herr wird auch unsern Geist gefangennehmen müssen, damit wir fähig würden, unsern großen Herrn zu sehen. Wir werden im Geiste sein müssen. Wer fleischlich-weltlich-politische Gedanken hat, wenn er die Offenbarung lesen will, der kommt zu kurz. Wer nur ethische Fragen hat, der kommt auch zu kurz. Wir werden voll und ganz unter die Leitung des Heiligen Geistes kommen müssen, wenn wir von dem etwas verstehen wollen, was die Offenbarung gibt. Wenn wir auch nicht so in dem Sinne entzückt werden wie es bei Johannes der Fall war, müssen wir aber doch dem eigenen Denken und Schlußfolgern entrückt werden, um voll und ganz auf das achtzuhaben, was Gott redet.

Wohin führte der Geist den Johannes? „An den Tag des Herrn", in die Zukunft. Der Tag des Herrn ist der Gerichtstag. Es ist der Tag der Offenbarung des Herrn.

Es heißt hier: „Und ich hörte hinter mir eine große Stimme, wie eine Posaune." Ihr werdet in Zeph. 1, 18 finden, daß der Tag des Herrn der Tag der Posaune genannt wird. Der Herr bleibt sich gleich; er ist konsequent. Hier hörte Johannes eine Stimme wie eine große Posaune, es war die Stimme seines Herrn. Es war die Stimme, die ihm immer so lieb war. Er bekam in erster Linie den Eindruck von dem Reden Gottes am Tage des Herrn, als er entzückt wurde — die Stimme Gottes übertönt zuletzt alle Stimmen auf Erden.

Der Antichrist wird sich in einer besonderen Weise durch sein Reden auszeichnen, und mit seinen Reden wird er die Leute gefangennehmen. Das Bild, das gemacht wird, redet! Es redet so gewaltig, daß die Leute niederknien und es anbeten. Die Stimme der Menschen wird in den letzten Tagen sehr stark und sehr laut werden. Aber, die Stimme Gottes übertönt alles.

Johannes hört hier am Tage des Herrn eine Stimme wie eine Posaune. Der Prophet sagt: „Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten? Der Herr redet, wer sollt' nicht weissagen?" Hier steht Johannes unter dem tiefen Eindruck, daß eine Stimme von oben für diese Welt mehr zu sagen hat.

Johannes war der Glückliche, der dieses Wort ergreifen und wiedergeben konnte.

Paulus war auch einmal entzückt, und dann heißt es: „Und ich hörte unaussprechliche Worte. Da geschahen solche Dinge, für die der Mensch in seinem Sprachschatz keine Worte hat, weil er sich an den Dingen dieser Erde bildet: Die himmlischen Reden sind hier auf dieser Erde nicht auszusprechen. Paulus hat uns nicht sagen können, was er dort gehört hat. Johannes hörte hier die Stimme Gottes in Worten, die auszusprechen sind, und er hat es aussprechen dürfen, was er gehört hat. Also nicht nur eine laute, sondern auch eine klare Stimme, die von den Leuten verstanden werden kann.

Als Entzückter bekam er einen tiefen Eindruck von der Person Jesu. Alle Ausleger der Offenbarung, alle Prediger, die sich damit beschäftigen, und alle Leser der Offenbarung müssen, wenn sie die Offenbarung richtig verstehen wollen, erst einen tiefen Eindruck von der Person Jesu bekommen, sonst bleibt das lauter Verstandessache. Johannes bekam hier erst einen tiefen Eindruck von der Person Jesu.

Teure Mitpilger! Wenn wir die Offenbarung Johannes zusammen betrachten wollen, so macht euch, bitte, die Mühe, die Offenbarung zu lesen, damit der Herr zu uns schon geredet hatte, ehe wir zusammen darüber nachdenken.

(Die Reihe dieser Vorträge wird fortgesetzt. — Liebe Leser, denkt bitte darüber nach, ob Ihr in Eurem Bekanntenkreis nicht solche kennt, die gerade über die Offenbarung Johannes gern klaren biblischen Aufschluß haben möchten. Bitte, sendet uns Adressen ein, an die wir kostenlose Probenummern schicken können oder benutzt den Bestellzettel auf Seite 13 für ein Geschenk für solche Interessenten, denen die Mittel für ein eigenes Abonnement fehlen. — Red.)

Frauendienst

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!"

Lobet den Herren, ihr rauschenden Wälder,
lobet den Herren, ihr grünenden Felder,
lobe den Herrn, du brausendes Meer!
Lobet den Herrn, ihr leuchtenden Sterne,
die ihr dort funkelt in nächtlicher Ferne,
lob' ihn, o Sonne, so strahlend und hehr!

Lobet den Herrn, o ihr Berge und Hügel,
lobt ihn, ihr Vögel und schwingt eure Flügel,
singt und frohlockt ihm, dem Schöpfer der Welt!
Lobet den Herren, ihr Fische im Meere,
lobt ihn, der Würmlein unzählbare Heere,
lobt ihn, ihr Blumen in Garten und Feld!

Lobt ihn, ihr selig vollendeten Geister,
lobt ihn, den großen allmächtigen Meister,
der euch erschaffen, erlöst und verklärt!
Lobt ihn, ihr Engel in himmlischen Chören,
singet und jauchzt eurem Herrscher zu Ehren,
wie es sein ewiges Wort euch gelehrt!

Ach, und in all dieses Loben und Preisen,
Singen und Klingen in zahllosen Weisen
darf ich einstimmen — ich, der es nicht wert!
Ich darf ihm danken, ihn lieben und loben,
den auf dem Throne der Herrlichkeit droben
Himmel und Erde anbetet und ehrt!

E. in Wbl.

Höchster Luxus im Haushalt

Der erste sagte: Ich habe eine automatische Waschmaschine angeschafft. Sie war natürlich teuer, aber wenn auch die Frau Geld verdient, kann man sich das schon leisten. Meine Ottilie ist Verkäuferin bei Gebrüder Weitersberg. So ein Gerät gehört einfach in eine moderne Familie! Man muß mit der Zeit gehen.

Auch meine Frau, sagte der zweite, ist berufstätig. Sie ist Buchhalterin bei Tiefbau Strack und bringt sogar mehr Geld heim als ich. Wir haben jetzt eine automatische Tellerwaschmaschine gekauft. Hinein mit dem Geschirr, und schon ist alles sauber und trocken! Damit fällt eine der leidigsten Hausarbeiten weg. Eine großartige Erleicherung.

Gewiß, nickte der dritte. Aber wenn man schon anfängt mit der Automation des Haushalts, muß man sie auch konsequent zu Ende führen. Das haben wir uns gesagt und die elektrische „Traumküche" angeschafft. Darin ist alles enthalten, Tellerwäscher, Waschautomat, Schnellgrill, Mixer, Kaffeemühle, Abfallschlucker und noch verschiedenes andere. Wenn Erna aus der Praxis nach Hause kommt, drückt sie nur auf ein paar Knöpfe.

Allerhand! Der reinste Luxus. Aber das muß ja fast unerschwinglich sein?

Ich habe eine schönes Gehalt, antwortete der dritte, und meine Frau ist Zahnärztin. Auf diese Weise können wir gut nachkommen mit den Raten.

Alle diese Maschinen, sagte der vierte, mögen bescheidenen Ansprüchen genügen, gegen unseren Haushalt-Super sind sie der reinste Murks. Wir, meine Hereen, haben die vollautomatische Universal-Hauswirtschafts-Maschine „Prodigio", eine Luxus-Produktion von Fabrikator Mundi. Das Komfortabelste und Perfekteste, was es überhaupt geben kann, ein Wunderwerk. Ihr solltet diese Maschine einmal in Tätigkeit sehen! Sie ist unvergleichlich, unübertrefflich, wäscht, plättet, macht sauber, putzt Fenster, räumt auf und kocht.

Das ist ja wohl nicht möglich!

Oh, sie kann noch mehr — Betten machen, nähen, stopfen, flikken, stricken und sterilisieren.

Kaum zu glauben! Es gehört wohl ein Spezialstudium dazu, so eine Maschine zu bedienen?

Gar kein Studium. Man schafft sie an und kümmert sich um nichts, sie schaltet sich selbsttätig ein und aus, je nach Bedarf. Und was das Wunderbarste ist, sie stellt ihren Arbeitsplan selber auf und erledigt die verschiedenen Arbeiten in der zweckmäßigsten Reihenfolge und Kombination. Sie hat ein Elektronenhirn. Das ermöglicht es ihr auch, den Kindern bei den Schularbeiten zu helfen. Sie leistet überhaupt Vorzügliches in der Kindererziehung.

Was? Du mußt ja der reinste Krösus sein, daß du dir eine solche Maschine leisten kannst. Die müssen wir sehen!

Kommt alle mit, ich führe sie euch vor.

Die Herren tranken aus und gingen zum Haus des vierten. Da stand die Maschine und wusch gerade Spinat. Sie hatte eine Schürze um, hieß Jutta und war die Hausfrau. Eine Frau, die nicht Geld verdienen ging und den ganzen Tag zu Hause war!

Das, riefen die drei, ist allerdings der höchste Luxus!

Die vollautomatische Universal-Hauswirtschafts-Maschine lächelte. — Lächeln konnte sie wahrhaftig auch.

Nur ein paar Lumpen

Lest doch einmal die Merkwürdige Geschichte in Jeremia 38 — manche kennen sie vielleicht noch gar nicht — und stellt euch den kleinen, anscheinend nebensächlichen Vorgang in Vers 11 und 12 vor Augen. Dem Propheten Jeremia, von seinen Volksgenossen bitter verfolgt, widerfährt ein eigenartiger Liebesdienst: Er soll mit einem Seil aus der Grube gezogen werden — das ginge nicht ohne Schmerzen ab, denn der Prophet ist von Hunger geschwächt und ganz erschöpft. Da ergreift den königlichen Bedienten, der den Befehl auszuführen hat, Erbarmen mit dem gepeinigten Mann. Aus der königlichen „Lumpenkammer" holt er alte, zerrissene Lumpen, damit sich der Prophet als Polster unter seine Achseln legen kann.

Ein kleiner Liebesdienst — und doch aufbehalten für alle Zeiten. Eine Mitleidsregung von Augenblickslänge — ein rasches, impulsives Handeln — und doch alle Kennzeichen einer wahren Liebestat! Und ich meine fast: im göttlichen Museeum der wahren Liebestaten, in dem ein Becher kalten Wassers und ein Alabasterglas voll ungefälschter, köstlicher Narde aufbewahrt werden, wird auch irgendwo ein Plätzchen sein: — für eine Handvoll zerrissener, vertragener alter Lumpen.

Mich dünkt, die so ungleichen Gegenstände werden so wohl zusammenpassen wie die Menschen, von denen sie stammen — die sinnige Maria von Bethanien — und der Neger Ebed-Malech, der vielleicht Leibsklave und Wächter eines gottlosen Königs ist.

Nur ein paar alte Lumpen — und doch erfüllen sie aufs beste ihren Zweck. Mit Gold und Edelstein wäre dem Jeremia in seiner mißlichen Lage nicht geholfen — Lumpen tun's! Wir meinen meist, zum rechten Gutestun gehören entsprechende Mittel: Ja, wenn ich das Geld des B. und die Gaben der D. hätte, dann . . . ! — Nein, Darauf kommt's nicht an! Wenn alle alten, zerrissenen Lumpen in der rechten Hand recht angewandt würden, wieviel Striemen und Herzenswunden ließen sich vermeiden! Warum häufen wir die Liebesmöglichkeiten in Rumpelkammern auf, bis sie vermodern? Auf zur Entrümpelung der Kammern und der Herzen! Echte Liebe macht erfinderisch und zeigt Wege genug, um dem Nächsten, dem Volksgenossen wohlzutun. — Nur ein Mohr! Ist er rechtgläubig fromm? — Vielleicht nicht. Aber er liebt und ist darum von Gott. Beschämt er uns?

Spruch-Ziehkästchen

Dieses feine Spruch-Ziehkästchen enthält kleine Kärtchen mit Bibelstellen, die man sich dann aufsucht. Der Vorzug dieser Methode für den stillen Bibelleser ist, daß er immer wieder zum Bibellesen angeregt wird. Meist bleibt es dann, wenn man erst einmal **aufgeschlagen** und **angefangen** hat, nicht nur bei dieser einen Stelle, sondern man liest immer weiter. Darüber hinaus kann man das Spruchkästchen unter bibelfesten Leuten als Gesellschaftsspiel verwenden, indem die Mitspieler suchen, den gezogenen Spruch vor dem Nachschlagen auswendig zu sagen. Bewährt im Verein und Familien- und Freundeskreis. In feiner Dose .... 50¢

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Der zweite Abtrünnige

ERZAEHLUNG von Gertrud Kleppa

(4. Fortsetzung)

Da spricht Martin leise: „Du brauchst um sein Erbarmen nicht zu winseln, mein Bruder; denn es umhüllt dich ohne dein Wissen. Es umgibt dich wie die Luft, die du einatmest. Wenn du nur Vertrauen finden könntest, nur ein wenig Zutrauen! Es ist keine Nacht so dunkel, daß nicht ein Morgen sie enden sollte, und es ist kein Schatten ohne Licht. Deine Augen sehen es nicht; aber es ist da, Walter. Weißt du denn, ob du nicht reifen solltest auf diesem dunklen Notwege, reif werden zu einer Aufgabe, zu der dich Gott berufen will? Wenn du seine Stimme im Leide nicht hörst, hättest du sie denn im Glück vernommen? Merkst du gar nicht, wie er dich innerlich zieht? Die Geistgezogenen werden zu ihm kommen. Wie kannst du so nahe vor dem Ziele noch verzweifeln? Walter, lieber Bruder, fasse doch Vertrauen zu dem trostvollen Gott!"

Aus Martins Augen strahlt ein warmes Liebesleuchten in Walters verdüsterte Seele hinein. Er verschließt sich nicht vor diesem hellen Schein, er läßt ihn willig auf sich wirken, und er fühlt, wie sich langsam die innere Erstarrung löst. Es ist ihm, als ströme eine unbekannte Kraft in seine ermattete Seele; er meint, es käme von Martins starken Augen, von dem liebevollen Verstehen, das wie Balsam in seine unsichtbaren Wunden träufelt. Endlich streckt er dem Bruder die Hand hin: „Ich danke dir, Martin! Dein Verstehen hat mir wohlgetan. Der Weg, den du mir gewiesen hast, ist mir zwar zu hoch; aber ich will versuchen, ob ich einen Fußbreit davon gewinne, vielleicht, daß ich Vertrauen lernen könnte und Heilung fände —."

Martin umschlingt den Bruder mit beiden Armen.

„Wenn er doch bei mir bleiben könnte, daß ich meine Einsamkeit nicht so bitter fühle!" denkt Walter, während er dem Herzschlage des Bruders lauscht.

Martin reist am nächsten Morgen.

„Sage aber Mutter vorläufig nichts von meinem Schritt", bittet Walter beim Abschied. „Du würdest damit die Axt an ihre Lebenswurzel legen. Es wäre der härteste Schlag, der sie treffen könnte. Sie sah die Frucht ihrer Frömmigkeit in dem Sohne, den sie betend der Kirche geweiht hatte. Sie weiß so wenig von mir und der Not meines Schicksals, daß sie für meine Handlung nicht das geringste Verständnis haben kann. Sie weiß doch nicht etwa, daß du bei mir bist?"

Martin verneinte es: „Ich wollte sie nicht beunruhigen, darum sagte ich ihr nicht, wohin ich verreise. Da ich öfters kleine Reisen mache, fällt ihr dies nicht mehr besonders auf."

„Es ist gut, Martin", sagt Walter aufatmend. Noch ein letzter Händedruck, und dann ist er wieder allein. Aber die Einsamkeit scheint ihm weniger lähmend als sonst; er hat Kraft angezogen, und ein Schimmer von Hoffnung glüht in seinem Herzen. Es ist ein heißes Lichtverlangen in ihm erwacht.

Dieser Tag klingt in einem hellen Abendrot aus, das über den Bergen wie eine Verheißung leuchtend steht. Walters Zimmer ist von dem Widerscheine ganz durchflutet, ganz mit Glanz erfüllt. Und wie er mitten in einer Flut des Lichts steht, ringt sich das geheime Sehnen seines Herzens los in einem Rufe an den Urquell aller Sonnenkräfte: „Wolltest du den Hunger meiner Seele stillen — o tauch in deine Klarheit mich hinein, der ich so lange im Dunkel ging, den untersten Weg!"

*

Beim alten Vater Volkmer findet eine kleine Versammlung statt. Der muntere Greis legt die Bibel auf den Tisch und putzt an seinen Brillengläsern, ehe er in freundlichem Ernste das Wort an die Versammelten richtet: „Wir haben uns alle im Hunger nach dem wahren Lebensbrote hier vereint, meine lieben Freunde. Es sieht aus, als ob wir eine ‚Sekte' gründen wollten, daß wir außerhalb der kirchlichen Gottesdienste uns um die Bibel scharen. Wir wollen aber etwas anderes: selbst nach dem Brote greifen, nach dem wir Hunger haben. Ihr wißt, das soll kein Vorwurf gegen unseren Herrn Pfarrer sein. Er ist noch jung und kann sich entwickeln. Aber er dürfte nicht lange mehr so liberal gesinnt bleiben, wenn er uns im Segen dienen will. Wir müßten sonst im Glaubensleben darben, und dazu haben wir doch Rom nicht verlassen, daß wir in der Wüste hungern lernen. ‚Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle', steht in der Bibel geschrieben. Schöpfen wir also mit eigner Hand, wenn uns dürstet! Unser lieber Mitbruder wird uns jetzt ein Wort vorlesen, und wir wollen es in Andacht in uns aufnehmen."

Karl Neuberg, der Lehrer von Heinau, erhebt sich hinter dem Tische. Er ist es, der den Gedanken einer kleinen Bibelgemeinschaft aussprach. Denn er stammt aus einem evangelischen, frommen Elternhause und hat sich in Heinau das Vertrauen der Ernstgesinnten und dem geistlichen Leben Aufgeschlossenen schnell gewonnen. Er spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß ihr kleiner separater Kreis nur von kurzer Dauer sein möchte, denn in Herrn Pfarrer Heidmanns letzter Predigt klangen schon Glockentöne der Ewigkeit mit. Sie wollen treu zu ihm halten und für ihn einstehen, da er es wert sei als Mensch, der einen lauteren Charakter habe. Es sei sein herzlichster Wunsch, daß sie sich einmal um ihn scharen können als um ihren Führer und Freund. Darauf verliest Karl Neuberg einen Bibelabschnitt und knüpft eine kurze erbauliche Betrachtung dran.

Am kommenden Sonntag finden sich alle in der Kirche wieder. Karl Neuberg wirft einen Blick zur Kanzel hinauf. Dort steht der junge Pfarrer nicht wie sonst, ernst und kühl und geduldig wartend, bis die letzte Zeile des Liedes verklungen ist, sondern er kniet in stillem Gebet und hebt den dunklen Kopf erst empor, als die Orgel schweigt und Stille den Raum erfüllt. Und dann klingt seine glockentiefe Stimme durch die Kirche. Es schwingt ein leises Beben, ein Ton tiefinnerlicher Freude in ihr mit, einer Freude, die noch ein zaghaftes Tasten ist, um Einlaß und Verständnis seiner Zuhörer bittend.

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

Phone LE 3-1487

Er hat die Berufung der ersten Jünger als Text gewählt. In seiner Rede liegt nichts gewaltsam Hinreißendes oder Zündendes. Aber es ist ein neuer Klang in ihr, so, als wenn ferne helle Heimatglocken läuten und nach Hause rufen.

„Wir haben den gefunden, von dem Moses und die Propheten geschrieben haben: Jesum von Nazareth." — Da ist sie wieder, diese innerliche Freude, die so hell und rein aus seinen Worten klingt und mit aller Weichheit und Wärme seiner klangvollen, sonoren Stimme an die Herzen der Zuhörer klopft.

„Was kann von Nazareth Gutes kommen?" Hatten sie nicht alles, was Religion überhaupt zu bieten vermag an Frömmigkeit und Erbauung, Schönheit, Kult, Gefühlswesen und mystischer Innigkeit? War in der katholischen Kirche nicht alles zusammengefaßt, was ihren Seelen Bedürfnis, Ansporn und Läuterung war? Sie hatten ja alles: Gott und das Jesuskindlein, Maria, die Himmelskönigin, die unübersehbare Schar von wundertätigen, fürbittekräftigen Heiligen, eine stolze Tradition und eine machtvolle Gegenwart, verkörpert durch Rom. Woher sollte ihnen da noch etwas Gutes kommen?

„Das Vorurteil hält uns gefangen, bis wir vor der neuen Stufe des Sehens, des Erlebens stehen. ‚Komm und sieh es!' Da hört unser Vorurteil auf, da trifft uns der Blick des Meisters, und wir sehen uns von ihm erkannt: ‚Da du unter dem Feigenbaum saßest, sah ich dich.' — In Walters Stimme ist ein leises Beben, als er sagt: ‚Freunde, ein Nathanael steht vor euch, der lange unter dem Feigenbaume saß, seelenkrank und leidzerissen. Ganz einsam saß er da, vom Sonnenbrande seines harten Weges zermürbt und verzweifelt. Er fühlte die Dürre in sich und das wehe Dunkel, und da wurde der Feigenbaum ihm zum Dornenstrauch, der alle seine scharfen Stacheln ihm entgegenhielt. Aber der Meister sah ihn, und er rang sich durch bis zu dem seligen Erkennen und Erfassen: ‚Wahrlich, du bist Gottes Sohn!' Daß er mich sah, als ich fern von ihm war, hat mich überwältigt, hin zu ihm."

Es geht eine Bewegung durch die Gemeinde.

Walter spricht weiter vom Glauben, der diesem inneren Schauen folgt. Er spricht ohne Salbung und Feierlichkeit, ganz schlicht und herzlich; es ist nur ein Reden von Mensch zu Mensch, vom Bruder zum Mitbruder. Aber gerade darum ist seine Predigt, die er nur selten mit einer seiner knappen Gesten begleitet, so packend und ergreifend. Er schließt mit Pauli Worten: „ . . . auf daß ich ihn erkenne, wie ich zuvor von ihm erkannt worden bin!"

Am Nachmittag dieses Tages klopft es an Walters Tür. Vater Volkmer und Lehrer Neuberg treten über die Schwelle. Der Greis geht mit leuchtenden Augen auf Walter zu und faßt seine Hand in herzlicher Freude. „Herr Pfarrer", sagt er, „heute haben Sie uns Lebensbrot gereicht. Es war uns eine Erquickung. Nun lassen Sie sich unseren Dank und unser Vertrauen versichern. Sie stehen nicht allein, denn wir wollen hinter Ihnen stehen."

Walter drückt in aufquellender Freude die Hand des treuen Alten. Da steht ein Mensch vor ihm, der ihm danken und vertrauen will. Das hat er noch niemals erlebt. Es war bisher noch niemand zu ihm gekommen, dem er etwas hätte sein dürfen. Walter denkt, daß dies der glücklichste Tag seines Lebens sei. Man hatte Vertrauen zu ihm und achtete seiner Schwachheit nicht. Vertrauen ist etwas ungemein Stärkendes. Mißtrauen kann abtöten, aber Zutrauen weckt lebendige Kräfte in uns. Es ist die beste Arznei für Walters genesende Seele.

Karl Neuberg bringt den Gedanken der neugegründeten Bibelstunde vor Walters Entscheidung. Er ist noch etwas unsicher, wie dieser es aufnimmt. Aber als Walter nach besten Kräften zu dienen verspricht, leuchten auch seine Augen freudig auf.

Als die beiden gegangen sind, steht Walter am Fenster und schaut zu der einsamen Wettertanne auf. Er hat nun Felsenboden unter den Füßen wie jener sturmzerzauste Baum. Er weiß, daß er seine Kraft nicht überschätzen darf, daß es noch kein richtiges Vorwärtsschreiten sein wird, sondern ein langsames Gehen, ein manchmal noch unschlüssiges Füßesetzen Schritt für Schritt. Aber er weiß, daß es die rechte Straße ist, die er geht, denn auf dem Wegweiser steht in goldenen Lettern das Wort: „Berufung." Dieses eine Wort, das noch nie über seinem Leidenswege stand, hat ihm jetzt die Richtung gewiesen und reichen Inhalt in sein armes Dasein gebracht.

*

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Ueber dem Braunauer Tale werden bald die weißen Nebel dampfen, und die Bäume werden ihre bunten Kleider tragen.

Da reift in Walter Heidmann der Entschluß, die Gefährtin seines Lebens heimzuholen. Er braucht sich nicht mehr vor ihr zu demütigen und keine Worte der Verzweiflung zu ihr zu sprechen. Er hat gewartet, bis er auf dem neuen Wege Wurzel faßte. Das Bewußtsein, nur die Hand nach dem Glücke ausstrecken zu dürfen, versüßte ihm die lange Wartezeit. Mehrmals schon griff er zur Feder, um ihr die freudehellen Worte zu schreiben: „Ich komme, Dich zu mir zu holen." Aber er unterließ es. Er wollte ihr in die seelentiefen Augen schauen, wenn er diese Worte zu ihr spricht.

Morgen wird er nach Prag fahren, wo Helga Rittner im Konzerthause spielen soll. Zum letzten Male, denkt Walter entschlossen. Er will sie der Masse entführen als sein Eigentum. Das stille Pfarrhaus ist bereit, sein sonniges Glück aufzunehmen.

Am nächsten Morgen geht die Sonne strahlend über dem Tale auf. Walter wartet um die späte Vormittagszeit ungeduldig auf den Zug, der ihn nach Prag bringen soll. Endlich ist er da.

Aus dem Abteil, in das Walter steigen will, springt ein schlanke Brünette und streckt ihm fröhlich die Hand hin. Es ist Clemens Murfiks junge Frau. „Sie wollen verreisen, Herr Heidmann? Nach Prag? Dann grüßen Sie meinen Mann, der auch dort ist, falls Sie ihn treffen sollten. Aber Sie sehen ja so verklärt aus, Sie haben sicher das große Los gewonnen."

Walter stimmt in ihr weiches, dunkles Lachen mit ein. Es ist keine Zeit mehr, ihr eine Erklärung zu geben. Er wendet sich noch einmal um und sagt: „Ich hole mir heute den Hauptgewinn aus Prag."

Frau Agnes hat ihn verstanden, denn in ihren braunen Augen blitzt es schalkhaft auf. „Die Fahrt ins Glück!" lacht sie und winkt ihm gute Wünsche nach.

*

Der große Konzertsaal füllt sich mit Menschen. Die Plätze sind alle schon besetzt, aber fortwährend drängt sich die Menge durch die hohen Eingangstüren. Auf den Gesichtern liegt gespannte Erwartung, denn die berühmte Geigenkünstlerin Helga Rittner tritt heute erstmalig in der alten Königstadt auf. Die großen Zeitungen und Anschlagsäulen kündeten dies Ereignis an, und so strömen die Scharen herbei, die junge Meisterin zu hören.

Walter hat sich ganz vorn einen Platz gewählt, der, lauschig hinter einer Palme halb versteckt, ihm doch volle Uebersicht gestattet. Es ergreift ihn langsam eine glückzitternde Unruhe. Er kann den Augenblick ihres Auftretens kaum erwarten. Heute will er sie noch teilen mit den Fremden, die keine Gemeinschaft mit ihr haben, die sich nur an ihrem wunderbaren Spiel zu berauschen kommen, um sie wieder zu vergessen. Von jetzt ab wird ihre glutvolle Seele ihm allein gehören und immer mit ihm vereint bleiben. Er fühlt plötzlich eine Enge in seiner Brust, die vor Glück und Freude zu sprengen droht. Die fremden Menschen in diesem Saale ahnen ja alle nicht, wie unsagbar, unermeßlich reich er ist.

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Flugzeug- als Schiffspassagiere überqueren den Ozean

Die Luftflotte der internationalen Fluggesellschaften, die zur Zeit über nahezu 3,000 Maschinen verfügt, beförderte im Jahre 1955 über 74 Millionen Passagiere. Zum ersten Male in der Geschichte des modernen Verkehrswesens wurden die großen Weltmeere von mehr Flugzeug- als Schiffspassagieren überquert. Die im letzten Jahre von allen internationalen Fluggesellschaften erreichte Luftkilometerzahl umfaßt die 15fache Entfernung zwischen Erde und Sonne. Aufschlußreich ist die Statistik über die Berufe der modernen Luftpassagiere. 34 Prozent der Luftreisenden sind Industrielle und Großkaufleute, 18 Prozent Diplomaten, Beamte und Ingenieure, 8 Prozent Professoren, Lehrer und Studenten, der Rest setzt sich aus Militärs, Aerzten, Künstlern und Advokaten zusammen. Rund 15 Prozent sind „berufslos", das heißt reiche Globetrotter.

Seit dem Jahre 1938 haben sich — im internationalen Durchschnitt gesehen — die Tarife für die Personenbeförderung bei den Eisenbahnen um 32 Prozent, bei den übrigen öffentlichen Transportmitteln um 24 Prozent, beim Personenluftverkehr jedoch nur um 3 Prozent erhöht. Zu dem vieldiskutierten Problem „Sicherheitsfaktor im Luftverkehr" gab der internationale Kongreß das folgende Zahlenmaterial bekannt: Bei täglich 18,000 Flügen ereigneten sich im letzten Berichtsjahr 1955 insgesamt 24 Unfälle. Von den beförderten 74 Millionen Fluggästen verunglückten 381 tödlich. Aus dem Vergleich mit der Unfallstatistik der anderen Verkehrsmittel ergibt sich, daß der Sicherheitsquotient des Luftverkehrs genau zwischen demjenigen der Eisenbahn und demjenigen des Autos liegt, das heißt, bei dem gegenwärtigen Stand der Technik sind Bahnreisen nach wie vor sicherer als Flugreisen, Flugreisen sind jedoch sicherer als Autoreisen.

Die bei den Eisenbahnen soeben verschwindende „Dritte Klasse" wird in naher Zukunft auf den Transportmaschinen einiger großer Fluggesellschaften auf den Nord-Atlantik-Linien eingeführt. Die Fahrpreise dieser neuen Klassen ermäßigen sich gegenüber der bisher billigsten Touristenklassen um 20 Prozent und gegenüber der ersten Klasse um 45 Prozent. Die zu erwartende Steigerung der Passagierzahl soll durch eine progressive Gewichtsverminderung des mitzuführenden Gepäcks und durch eine Vereinfachung und Standardisierung der Flugmahlzeiten ausgeglichen werden. Zahlreiche kleinere Fluggesellschaften wenden sich allerdings noch scharf ablehnend gegen das „Dritte-Klasse"-Projekt, da sie von dieser Neueinführung eine finanzielle Katastrophe befürchten.

Den Jahres-Einnahmerekord im internationalen Luftverkehr hält die „Pan American" (186 Maschinen) mit rund 200 Millionen Dollar, gefolgt von den „American Air Lines" (176 Maschinen) mit rund 180 Millionen Dollar. Unter den europäischen Fluggesellschaften steht die „Air France", die über 117 Maschinen verfügt.

Die heutige Reisegeschwindigkeit in der Luft von 300 bis 400 Stundenmeilen wird in spätestens 5 Jahren — so stellen die technischen Fachleute fest — zwischen 600 bis 750 Stundenmeilen liegen. Innerhalb des gleichen Zeitraumes wird sich die Zahl der in einem Flugzeug zu befördernden Personen bei erhöhter Bequemlichkeit verdoppeln lassen. Die bevorstehende Einführung von Düsenflugzeugen auch im zivilen Luftverkehr stellt alle Fluggesellschaften vor eine ganze Reihe technisch und finanziell schwieriger Probleme. Der technische Fortschritt des Kontroll- und Nachrichtenwesens und fast aller Bodeneinrichtungen hat in den letzten Jahren mit der Entwicklung des Flugmotors nicht mehr Schritt gehalten. Die derzeitigen Einrichtungen genügen wohl für den Propeller-, nicht mehr aber für den Düsenantrieb. Das neue Düsenverkehrsflugzeug ist zum Beispiel um mindestens 200 Stundenmeilen schneller und wiegt 30 bis 40 Tonnen mehr als die derzeitige Luftschraubenmaschine.

Der Einsatz des durch Atommotor angetriebenen Flugzeuges ist für den Sektor des zivilen Luftverkehrs noch nicht spruchreif. Nach der Meinung internationaler Experten ist in den nächsten 10 Jahren noch nicht mit der Verwendung des atomangetriebenen Flugzeuges für die Zivilluftfahrt zu rechnen.

Leserbrief: —

Kitchener, Ont.

Vielen Dank für die Zusendung der „Mennonitischen Rundschau". Sie ist mir sehr zum Segen. Ich gebe sie auch noch immer anderen zum Lesen, und die haben auch einen Segen davon. Der Herr segne Euch und Euren Dienst reichlich.

Mit Gruß,
Schw. Frieda Käthler.

Unser Nervenheilanstalts-Projekt

Auf unserer zweiten Vertreterversammlung, die am 15. Juni in der Bergthaler Kirche zu Morris tagte, wurde ein erweitertes Komitee aus 15 Personen gewählt, das die große Aufgabe bekam, an dem neuen, in Angriff genommenen Projekt einer mennonitischen Nervenheilanstalt in Manitoba zu arbeiten. Es waren Vertreter aus 13 verschiedenen Gemeinden erschienen, was bei der Wahl in Betracht genommen wurde.

Der Schreiber und der Vorsitzende der Versammlung berichteten von ihrer Unterredung mit dem Minister für Gesundheitswesen in Manitoba wegen dieses Projektes. Es war recht erfreulich, zu hören, wie freundlich und wohlwollend unsere Regierung zu diesem Projekt steht. Wir dürfen wohl mit Recht erwarten, daß unsere Manitoba-Regierung dieses Unternehmen finanziell und auch mit Wohlwollen unterstützen wird.

Die Komiteemitglieder sind folgende: Aelt. Jacob Pauls, Vorsitzender; Aelt. G. G. Neufeld, stellvertretender Vorsitzender; Prediger P. J. B. Reimer, Schreiber und Kassierer; Erdman Rempel, Morden, und Jak. Rempel, Gretna, Mitglieder der Exekutive; Herbert Peters, Chortitz; Pred. Gerhard Neufeld, Manitou; Pred. Peter A. Rempel, Altona; Bernhard Braun, St. Vital; Pred. John P. Löwen, Giroux; Ted Friesen, Altona; Pred. G. H. Penner, Plum Coulee; William Redekopp, Niverville; William Enns, Winkler, und Pred. Archie Penner, Steinbach.

Wenn später mehr Gemeinden hinzukommen, dann wird dieses Komitee noch erweitert werden.

Am 2. Juli kam das Komitee in Winkler in der Bergthaler Kirche zusammen und einigte sich über die weitere Arbeit. Die Exekutive wurde wie genannt aus der Mitte des Komitees gewählt. Dann schritt man zur weiteren Einteilung der Arbeit. Das allgemeine Komitee wurde in drei Unterkomitees mit je 5 Mitgliedern eingeteilt. Der Vorsitzende des Organisationskomitees ist Aelt. Pauls; der Vorsitzende des Baukomitees ist Bernhard Braun, St. Vital, und dem Finanzkomitee steht Jakob Rempel, Gretna, vor.

Es wurde auch beschlossen, daß eine Delegation aus diesen Komitees schon in Kürze nach Newton, Kansas, fahren sollte, um die Anstalt dort zu besichtigen und ihren Gang zu studieren. Die Brüder J. Pauls, Ben Braun, Jak. Rempel und der Schreiber fuhren Dienstag, am 15. Juli, dorthin. Der Herr möchte bei uns sein!

Herzlich grüßend,
Peter J. B. Reimer, Schreiber.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

SPEZIELLE BEDIENUNG
für Männer und Frauen,
die schwer passendes Fußzeug finden.

Extra-weite richtige Schuhe

Frauenschuhe
Größe 4 bis 10 EEEEE
Größe 2½ EE bis 11 EEE

Männerschuhe
Größe 6 bis 12 EEEEE
Größe 6 bis 14 EEE

Bringen Sie Ihre Fußzeugprobleme immer zu Fachleuten. Gehen Sie zu MacDonald's, sobald Sie wieder nach Winnipeg kommen. Bei MacDonalds angepaßt — garantiert für Ihre Füße Bequemlichkeit und Befriedigung.

"Sie sind so jung wie Ihre Füße!"

MACDONALD
SHOE STORE LTD.
492-4 Main St. Winnipeg
(Etwas südlich von der City Hall)

PAKETE und GELD
nach
West- und Ostdeutschland, Rußland, Polen und anderen Ländern.
Die beste und schnellste Auslieferung
VEGA — Overseas Parcel Service
937 Main St., Winnipeg 4, Man., Canada — Phone JUstice 6-5319
— Hier wird deutsch gesprochen. —

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Telephones:
Office: WH 2-6174 Res.: 6-6006

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 2-7988
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Kitchener, Ontario

In letzter Zeit hat es viel Besucher in unserer Mitte gegeben. Geschw. H. G. Thielman mit Tochter Linda, und Geschw. A. Rempel, alle von Calgary, Alta., machten hierher einen Abstecher von der Kanadischen Konferenz und besuchten hier Verwandte und Bekannte. Bruder Thielman diente am 14. Juli mit einer Predigt. Abends war ein Abschiedsfest für Geschw. John Wall, die am 22. Juli per Flugzeug die Reise nach Südamerika antraten. Geschwister Wall legten Zeugnisse ab, und Br. Wall diente noch mit Wortverkündigung. Zu Geschw. Jac. J. Töws kamen ihre Geschw. Dav. Pauls, Alta., und Peter Dick's, früher Alberta, jetzt St. Catharines. Br. Dick wird Lehrer am „Eden Christian College" sein."

Sonntag wurden Brautleute der Gemeinde vorgestellt: Anneliese Penner, Tochter von Geschw. Kornelius Penner, und Menno Kröker, Sohn von Geschw. J. F. Kröker, Virgil.

Schw. Nick. Enns ist auf etliche Wochen zu ihrer Tochter Martha, Frau H. Penner, Elm Creek, Man., gefahren. Geschw. David Dick, New Hamburg, sind von ihrer Besuchsreise in den Westen zurückgekehrt.

Schw. Abraham Schmidt ging am 15. Juli ins Krankenhaus, um sich einer kleinen Operation am Augenlid zu unterwerfen.

Die Delegierten sind von der Kanad. MBG-Konferenz wohlbehalten heimgekehrt. Die Geschwister vom Südsaskatchewan-Kreis nahmen sich der Delegierten sehr freundlich an und haben uns reichlich und liebevoll bewirtet, danke!

Korr.

Didsbury, Alta.

Wir sind vor etlichen Tagen wohlbehalten von unserer Erholungsreise nach B. C. zurückgekehrt. Nichts hatte sich in Familie oder Wirtschaft verändert, und ich mußte Gott für die bewahrende Gnade danken. 10 Tage ist nicht lang, doch ich hatte mich ganz ausgespannt, da ich mich ganz darauf verlassen konnte, daß zu Hause alles wohl besorgt wurde, auch daß unser fürbittend gedacht wurde. So zu reisen, ist ein Vergnügen! Meine Frau hat eine 87jährige Mutter in Chilliwack, B. C., eine sehr treue Beterin für Familie und Gemeinde. Leider erkannte die alte Mutter uns nicht. Das war schmerzlich, doch wir wollen es aus Gottes Hand nehmen.

Am 17. Juli begann bei uns ein Kinderkamp mit Sommerbibelschule, wo die Kinder das Zusammenleben und Zusammenarbeiten lernen wollen. Das Erziehen zur Einigkeit ist von großer Bedeutung, denn die macht uns stark. Das Bibelinstitut stellt dazu freundlichst ihre Gebäude zur Verfügung. Die Kleinen sind somit besser vor Unwetter geschützt, als im Walde oder am Seeufer. Kinder bis 14 Jahre dürfen teilnehmen. Wir wünschen diesem Dienst von Herzen den Segen Gottes!

Das Getreide steht mittelmäßig, und stellenweise würde ein guter Regen erwünscht sein. Der Ort, wo meine Wiege stand, der bleibt auch mir lieb und teuer. Doch würde ich allen Rußland-Reiselustigen raten, den Artikel in „MacLean's Magazin" vom 30. März 1957 „Blair Fraser in Moskau" zu lesen. — Gruß an die Mitarbeiter der „M. R." und an alle Leser hier und in Uebersee von

Heinr. Joh. Rempel.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

ten des Hochweges von einem Auto angefahren wurde. Er mußte mit einem Beinbruch ins General-Hospital eingeliefert werden.

— In Winnipeg wurde Kenneth Klippenstein, von 518 Magnus Ave., auf dem Fahrrad von einem Lastwagen, den sein Bruder steuerte, überfahren und getötet. Seine Eltern sind Bernard Klippensteins. Die Beerdigung fand in Grünthal, Man., statt.

— Aus dem Fräsertal schreibt ein Leser, daß die Himbeerernte sehr gut ist, nur regnet es zu viel, und die Beeren pilzen schnell. Zudem sind die Pflücker knapp. Die Farmer erhalten etwa 13¢ je Pfund Beeren. Die Heu-Ernte wurde auch durch zuviel Niederschläge erschwert.

— Das mennonitische Katastrophenkommando von Manitoba hat in der vom Wirbelsturm betroffenen Stadt Fargo, Norddakota, etwa 3,500 Stunden Hilfsarbeit geleistet. Gegenwärtig arbeiten dort keine Männer aus Manitoba, da die in der Umgebung von Fargo wohnenden Mennoniten die noch notwendige Arbeit tun wollten. Das Komitee in Manitoba plant, alle freiwilligen Arbeiter zu registrieren, um für den Notfall fertige Listen zu haben.

— Der jüdische Evangelist H. Appleman und Pred. M. Gitlin aus Philadelphia sind vor etlichen Wochen von ihrer Reise nach Sowjetrußland zurückgekehrt, wo sie die Baptistengemeinden besucht haben.

— Br. George Reimer, Nordkildonan, Man., diesjähriger Absolvent des MBG-Bibelcollege, wird Br. Victor Nickels Dienst auf der MBG-Missionsstation bei Hague Ferry, Sask., übernehmen. Br. Nickel wird neue Missionsarbeit in Carrot River, Sask., anfangen.

— Die MBG zu Nordkildonan taufte Sonntag, am 21. Juli, 26 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf.

— Die Chordirigenten Cornelius Balzer, MBG zu Nordkildonan, und Geo. D. Wiebe, vom Kanad. Mennonit. Bibelcollege, begaben sich am 18. Juli nach Princeton, New Jersey, um einen dreiwöchigen Kursus am „Westminster Choir College" beizuwohnen.

— **Dr.** John R. Dick, Dekan am „Grace Bible Institute" und Leiter der EMBG-Konferenz trat anfangs Juli eine Reise nach Südamerika an, um dort die Evangelischen Mennoniten-Brüdergemeinden zu besuchen.

— In Yoder, Kansas, wurden der „Farmers State Bank" von einem Bewaffneten $3,950 geraubt. Am nächsten Tage nahm die Polizei den 30jährigen A. W. Ratzlaff von Wichita, Kansas, als des Bankraubes verdächtig, fest.

— Jona L. Petersheim, 22, ein Amischer von Hazelton, Iowa, weigerte sich, als Mobilisierter Ersatzdienst im Hospital zu leisten und wurde vom Richter zu $5,000 Strafgeld und zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Amischen berufen sich auf die volle Gewissensfreiheit gewährende Konstitution der Vereinigten Staaten.

— Frl. Pauline Peil, 44, Winnipeg, die vielen früheren Gliedern der Nordende-MBG als die total Gelähmte, die oft im Rollstuhl zu den Gottesdiensten gebracht wurde, bekannt war, durfte am 14. Juli von ihrem Leiden erlöst werden. Sie hinterläßt ihren Vater und eine Schwester, Frau Victor Friesen, Winnipeg.

— Besucher in der Christian Preß: Br. Johann Heinrichs und Gattin von Herbert, Sask., die ihre Kinder bei Riverton, Man., besuchen wollten. Pred. H. S. Rempel von Saskatoon, Sask. Geschäftsmann Dietrich Wiebe von Clearbrook, B. C., mit seinem Bruder Peter Wiebe von Morden, Manitoba. Br. Ed. Sommerfeld mit Gattin und Tochter, von Lashburn, Sask. Br. J. Schramm und Gattin von Baring, Sask. Br. Abr. Janzen und Gattin von St. Catharines, Ont., mit ihren Kindern Peter Penners, Lindale, Man., und D. Coombs, Toronto. Pred. Abraham Fröse und Gattin von Dallas, Texas, die hier ihre Geschwister G. H. Peters, Winnipeg, besuchten. Geschwister Fröse kamen 1923 über Batum und Konstantinopel nach den USA. Witwe M. Thießen mit Tochter Martha, R. N., und Großtochter Anita Koslowsky von Abbotsford, B. C. Sie besuchen hier Verwandte und Freunde und werden der Hochzeit der Großtochter von Schw. Thießen, Greti Klassen (Tochter des Schriftleiters), und Peter Peters am 27. Juli in dem Elmwood-MBG-Bethause beiwohnen.

— Das „Mennoblatt" berichtet aus Paraguay: Die Lehrertagung fand in Neuland in der Zentralschule statt. Um für rund 80 Teilnehmer genügend Raum zu schaffen, mußte eine Mittelwand entfernt werden. Die Lehrer aus Ostparaguay kamen am 29. Juni mit dem Flugzeug in Filadelfia an. Sie wurden sofort mit einem Lastauto nach Neuland gebracht. Für die Tagung waren aus Volendam 10, aus Friesland 10, aus Menno 2, aus Fernheim 29 und aus Neuland 16 Teilnehmer erschienen. Auch 4 Lehrer der Goetheschule von Asuncion: die Rektorin Frau Krauch, David Boschmann, W. Füllbrandt und Frl. L. Löwen nahmen an der Tagung teil. Außerdem waren Lehrer J. Neufeld aus Uruguay und Pred. P. Klassen aus Brasilien als Vertreter erschienen.

Dr. W. Rakko und Frau begaben sich nach 9jährigem Dienst auf eine 3monatige Ferienreise nach Brasilien, wo sie ihre Kinder besuchen werden. Noch im Juli erwartet Neuland den Arzt **Dr.** K. Unruh aus Kanada, der **Dr.** Rakko in der Zeit seiner Abwesenheit vertritt.

Eine Rüstzeit für Jugendarbeiter aller Gemeinden veranstalteten die Lehrer Hans Wiens und Jakob Dürksen Ende Juni. Vorträge, Aussprachen und Spiel füllten die drei Tage aus.

Eine Freizeit für junge Eheleute wurde erstmalig in Filadelfia veranstaltet. Etwa 30 Ehepaare hatten sich gemeldet. Die wertvollen Vorträge und regen Aussprachen erwiesen, daß solch eine Veranstaltung notwendig ist.

Ein Dirigentenkursus, zu dem etwa 30 Teilnehmer erschienen waren, fand in der Kirche der MG zu Filadelfia vom 4. bis zum 6. Juni statt. Es waren auch Gäste aus Volendam und Asuncion zugegen. Lehrer Bruno Epp aus Volendam diente mit Vorträgen.

* * *

Italien. — Die römische Abteilung der UNESCO hat jetzt endlich, Monate nach der Rückgabe der nach dem Kriege als „Feindeigentum" beschlagnahmten deutschen Kunstakademie in Rom, das Haupthaus der „Villa Massino" geräumt. Nach wie vor weigern sich jedoch mehrere italienische Künstler — zumeist kommunistischer Parteizugehörigkeit — die ihnen nach dem Kriege in der Villa Massino provisorisch zugewiesenen Ateliers zu verlassen. Bei ihrer Einweisung hatten sie sich schriftlich verpflichtet, die Ateliers sofort zu räumen, wenn die Kunstakademie wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben werden sollte.

* * *

Aegypten. — Die blaue Fahne der Vereinten Nationen weht auf der Gaza-Seite, wo Soldaten der Weltpolizei an der Demarkationslinie Wache halten. Dreihundert

Im Schatten des Todes

Von G. Fast
160 Seiten
$1.25

Eine Neuausgabe des spannenden Buches, das vor dem II. Weltkrieg erschien und eine große Auflage erlebte. Mit seinem packenden Inhalt hält es die Aufmerksamkeit des Lesers von Seite 1 bis Seite 160 gefesselt.

Achtung! Wer dieses Buch besitzen möchte oder jemand als Geschenk zugedacht hat — **bestelle bitte sofort,** ehe die letzten Exemplare vergriffen sind!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen
werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und
prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatl. Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Wir geben Anleihen für folgende Zwecke: Farmmaschinerie u. Reparaturen, Häuser und Verbesserungen an denselben, Landzahlungen, Autos und Trucks, Ankauf von Vieh, Saatgetreide und „Fertilizer",

Ernteunkosten und andere Farmunkosten,

für Konsolidierung gegenwärtiger Schulden, Hospital- und Aerzterechnungen, Auto-Feuer-Lebensversicherungen, für Ferienunkosten, zum Studieren u. a. m.

Alle „Shares" und Anleihen sind versichert.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Häuser zu verkaufen

Edison Ave.: 4-Zimmer-Haus, „Stucco", Vollkeller, Heißluftheizung, im erstklassigen Zustand. Preis $8,900. Mr. Suderman, abends, ED 1–0856.

Lorette Ave.: 5-Zimmer-Bungalow, 2 Jahre alt, „Stucco", Oelheizung, drei Schlafzimmer, alles Hartholzdielen, in erstklassigem Zustand. Preis $12,500. Mr. Dyck, abends, SP 5–6677.

Clifton Street: 6 Zimmer, 1½ Stockwerk, 10 Jahre alt, „Stoker"-Heizung. Ein gut erhaltenes Familienhaus. Hartholzdielen. Preis $10,900. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh, Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of Co-op Listing Service

Meter weiter ist die Fahne Israels, der blaue Davidstern auf weißem Grund, aufgezogen. Man kann die Israelis in schwarzen Badehosen herumlaufen sehen, aber es ist streng verboten hinüberzugehen, auch für die UNEF (United Emergency Forces), wie die Weltpolizei amtlich heißt. Die Israelis sind darin sehr streng. Als Israelis vor den Augen der internationalen Grenzposten von Minen verletzt wurden, verzichteten die Israelis auf den ihnen angebotenen UNEF-Arzt. Aber auch auf ägyptischer Seite, wo die Weltpolizei nicht auf Grund eines schriftlichen Abkommens, sondern lediglich nach den mündlichen Abmachungen zwischen Staatspräsident Nasser und UNO-Generalsekretär Hammarsköld stationiert ist, sieht man die Soldaten mit den weithin leuchtenden blauen Stahlhelmen oder Schirmmützen nicht gern. Offiziell rühmt sich Aegypten zwar, mit der UN-Organisation zusammenzuarbeiten, in der Praxis des Alltags aber werden viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Das gilt für Zollangelegenheiten, Nachschub, Transport und alle Probleme, die der Aufenthalt einer modernen Truppe in der Wüste mit sich bringt. Die Bevölkerung des Gazastreifens, in der Ueberzahl Flüchtlinge, ist mißtrauisch und ablehnend. „Wir haben nirgends Freunde", sagt einer der kanadischen Offiziere, die den Dienst im Hauptquartier versehen, und zeigt auf eine Meldung, daß ägyptische Bauern wieder einen der Wege umgepflügt haben, die entlang der Grenze nachts von der Weltpolizei patrouilliert werden. Diese Wege müssen dann neu gesucht und getrampelt werden, ein gefährliches Unternehmen bei den vielen Minenfeldern.

* * *

Sowjetrußland. — Die Degradierung von Chruschtschows mächtigsten Rivalen bedeutet keineswegs das Ende der Machtkämpfe in der Sowjetführung, die durch die Heimlichkeit des Verfahrens und die Verlogenheit aller Veröffentlichungen vergiftet werden. Die Wurzel des Uebels bildet die Tatsache, daß das Moskauer System kein Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Volk zu schaffen vermag und angemaßte Autorität durch mehr oder weniger verschleierten Zwang festzuhalten sucht. So wie es nach außen auf dem Prinzip und der Praxis feindseliger Abschließung beruht, die den friedlichen Beteuerungen jede Substanz nimmt. Das immer stärkere Hervortreten des militärischen Faktors kennzeichnet diesen Zustand. Chruschtschow muß bekennen, daß er ohne den starken Arm des Marschalls Schukow verloren wäre. Angeblich ist die Rede davon, der Marschall solle anstelle des offenbar ins Wanken geratenen Bulganin das repräsentative Amt des Ministerpräsidenten übernehmen. Im Augenblick sieht es so aus, als ob die jüngste Palastrevolution zunächst nur persönliche Folgen haben werde. Was bisher verfehlt und versäumt wurde, war angeblich die Schuld der gestürzten Titanen der alten Garde. In Zukunft werde alles anders und besser werden. Chruschtschow erscheint im Gewand des Knecht Ruprecht, der allen artigen Kindern eine Fülle der Gaben bringt: Milch und Butter, Braten und Soße, bunte Kleider für die Damen, solide Jacken für die Werktätigen. Den Bauern, den kummergewöhnten Stiefkindern des Systems, werden gleichfalls bessere Tage in Aussicht gestellt, nicht gerade goldene Berge, immerhin aber eine Art Silberstreifen am Horizont. „Die Kinder hören es gerne", so glaubt man im Kreml. Mit anderen Worten: der amerikanische Standard an äußeren Gütern wird das Ideal hingestellt und nachgeahmt.

— Die sowjetische Presse führt eine Kampagne zur Steigerung der agrarischen Produktion und besseren Ausnutzung der Bodenschätze. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei legt auf einmal besonderen Wert darauf, daß der Lebensstandard der Bevölkerung gehoben werden soll.

* * *

Bulgarien. — Auf Anordung des bulgarischen Innenministeriums wurden mehrere tausend Familien aus Sofia deportiert. Sie mußten die Stadt binnen 24 Stunden verlassen und durften lediglich Handgepäck mitnehmen. Ihre Wohnungen wurden mitsamt allem Inventar der Verwaltung des Zentralkomitees der bulgarischen kommunistischen Partei unterstellt. Bei den Deportierten handelt es sich um die Familien der in der letzten Zeit „wegen „staatsfeindlicher Tendenzen und antisozialistischer Tätigkeit" in Haft genommenen Personen und um „politisch unsichere Elemente". Unter den Deportierten, denen als Aufenthaltsorte in der Provinz zugewiesen wurden, sollen sich auch Parteimitglieder befinden, denen vorgeworfen wird, nach den Ereignissen in Ungarn „Wankelmut" gezeigt zu haben.

* * *

Ungarn. — Nicht nur Bücher haben ihre Schicksale, sondern auch Straßen. Das zeigt der mehrfache Namenswechsel der bekannten Budapester Prachtstraße, der Andrassystraße. 1945, z. Z. des Personenkultes, wurde sie in Leninstraße umbenannt. In den Tagen des ungarischen Aufstandes vom Oktober vorigen Jahres wurde sie „Straße der ungarischen Jugend" genannt. Seit einigen Tagen heißt sie, wie Radio Budapest verkündete, wieder anders, nämlich „Straße der Volksrepublik".

* * *

Großbritannien. — Königin Elizabeth von England hat mit ihrem Pferdestall in diesem Jahr zwölf Rennen gewonnen. Sie ist damit der erfolgreichste Pferdebesitzer Großbritanniens. Ihre Pferde haben ihr in diesem Sommer 35,554 Pfund eingebracht (fast $100,000).

— Die Zahl der jungen Geistlichen in der Kirche von England übertraf vor hundert Jahren die Zahl der älteren bei weitem, während es heute umgekehrt ist. Die Ueberalterung der Geistlichkeit müsse ernste Folgen für den Personalbestand der Kirche in den nächsten 20 Jahren haben, wenn es nicht schnell gelinge, junge Kandidaten für das geistliche Amt zu finden.

* * *

Israel. — Dreizehn nichtjüdische Religionsgemeinschaften sind jetzt von der israelischen Regierung als autonome Körperschaft anerkannt worden. Außer den Drusen genießen verschiedene orthodoxe und katholische Kirchen, islamische Gemeinschaften, die Bahais und andere Autonomie. Dieser Status ist den protestantischen Kirchen bis heute noch nicht zuerkannt worden.

* * *

Rotchina. — Skeptisch über die Beziehungen zwischen dem kommunistischen Regime Chinas und den christlichen Kirchen des Landes äußerte sich der Leiter einer Delegation japanischer Christen nach einem einmonatigen Aufenthalt in Rotchina. Er bezweifle, erklärte er, daß die chinesischen Kirchen finanziell wirklich unabhängig seien. Als bedauerlich bezeichnete er die Tatsache, daß die chinesischen Christen „nicht das geringste Gefühl der Dankbarkeit" für die Hilfe empfänden, die sie in früheren Jahren von den ausländischen Missionsgesellschaften empfangen hätten.

* * *

USA. — Chikago wurde am 13. Juli d. J. vom schlimmsten Wolkenbruch betroffen, der weite Gebiete dieser zweitgrößten Stadt Amerikas unter Wasser setzte, den Verkehr teilweise lahmlegte und sie mit Brand und anderen Gefahren bedrohte. Mindestens fünf Personen verloren dabei das Leben. Einige ertranken, andere wurden getötet, als sie in ihren überfluteten Kellern mit elektrischen Leitungen in Berührung kamen. Der Sachschaden soll viele Millionen Dollar betragen.

— Forschungsarbeiten der Regierung der Vereinigten Staaten an Ferngeschossen, Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial, die ungefähr eine Milliarde Dollar gekostet haben, sind aus finanziellen Erwägungen eingestellt worden.

— New York rückte an die dritte Stelle der Weltstädte. Es wurde von Tokio mit 8,471,637 und von London mit 8,239,910 Einwohnern überflügelt. Während die japanische Hauptstadt den erheblichen Vorsprung über beide Orte erzielte, ging New York seit 1950 den Krebsgang. Damals ermittelte die alle zehn Jahre stattfindende Volkszählung die Einwohnerschaft New Yorks mit 7,891,957.

* * *

Jordanien. — Die jordanische Regierung hat allen arabischen Staaten einen Boykott westdeutscher Waren vorgeschlagen, falls die deutsche Bundesrepublik nicht die Wiedergutmachungs-Lieferungen an Israel „revidiert".

* * *

Holland. — Ungefähr die Hälfte der niederländischen Bevölkerung geht nicht ins Kino. Als Ursache dafür gibt die Statistik an, daß der Holländer die Häuslichkeit über alles schätzt und Unterhaltung selten außerhalb des Hauses sucht.

* * *

Europa. — Die europäische Integration schreitet fort. Der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Einigung dienen fünf Organisationen, in denen die Staaten Frankreich, Italien, Westdeutschland und die Beneluxländer (Belgien, Niederlande, Luxemburg) zusammengeschlossen sind. Die Bildung zweier weiterer intereuropäischer Organisationen, des Gemeinsamen (europäisch.) Marktes und einer Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom), verspricht ein umso größeres Gewicht anzunehmen, als Großbritannien bereit ist, sich in Form einer Freihandelszone eng an die kontinentale Wirtschaft anzuschließen.

— Das Montanparlament tritt vom 4. bis 9. November zu seiner nächsten Sitzung in Rom zusammen, die im wesentlichen der Behandlung sozialer Fragen gewidmet sein wird.

* * *

Westdeutschland. — 12 Offiziere und 28 Mann der deutschen Marine werden der amerikanischen 6. Flotte im Mittelmeer zugeteilt werden, um dort ihre Ausbildung auf Zerstörern zu haben.

— Die Brüderunität beging in Königsfeld (Schwarzwald) unter starker Beteiligung deutscher und ausländischer Delegierter und von Vertretern aus befreundeten Kirchen, der Oekumene und dem Staat ihr 500jähriges Bestehen. Die Unität ist eine Gründung der „Böhmischen Brüder", die sich der hussitischen Bewegung angeschlossen hatten. Nach dem Untergang ihrer Gemeinschaft in der Gegenreformation wurde die Unität von mährischen Flüchtlingen erneuert, denen Graf Zinzendorf auf seinem Grundbesitz in Herrnhut 1722 Aufnahme gewährte. Trotz ihrer kleinen Zahl sind die Herrnhuter zu einer der fruchtbarsten evangelischen Freikirchen geworden, die bereits 1732 mit der Mission in Uebersee begann und heute in vielen Erdteilen verbreitet ist.

* * *

Ostdeutschland. — Unter Androhung von Repressalien forderte der Vorsitzende der Liberaldemokraten von der Leitung der Evangelischen Kirche Loyalität gegenüber der ostdeutschen Regierung. Er führte scharfe Angriffe gegen den Berliner Bischof und Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands, Otto Dibelius. Die Regierung gebe für die Ausbildung von rund 1,000 Theologie-Studenten jährlich 4 Millionen Mark aus. Die Kirche besitze 58 Heime, deren Zuschüsse aus dem Staatshaushalt in die Millionen gingen. „Wir fordern angesichts solcher finanziellen Unterstützung mit Recht ein loyaleres Verhalten gegenüber unserem Staat", rief der Parteiführer vor allem den Mitgliedern zu, die Pfarrer, Synodale oder Mitglieder der Kirchenräte sind.

— Obwohl die stalinistisch geführte SED-Staatspartei Ostdeutschlands die Säuberung im Kreml unmittelbar nach ihrem Bekanntwerden demonstrativ begrüßte, ist sie dadurch doch unverkennbar in Verlegenheit geraten. Es ist jedoch fraglich, ob einschneidende persönliche Veränderungen zu erwarten sind. Man hält es aber für ausgeschlossen, daß Ulbricht sich noch lange halten kann.

* * *

Tschechoslowakei. — Nikita Chruschtschow empfahl bei seinem Besuch in der Tschechoslowakei am 13. Juli den Marxismus und Leninismus „mit Butter" zu beschmieren, um ihn für die Welt schmackhafter zu machen. Er sprach auf einer Massenversammlung von Bergleuten und Stahlarbeitern in Mährisch-Ostrau. Er sagte, er selbst sei „ein alter Bergarbeiter" und mit Anspielung auf Molotow, Malenkow und Kaganowitsch bemerkte er: „Wir hatten einige Marxisten in unseren Reihen, die nichts als Bücherwürmer waren und jene Aufgaben, die wir uns gesetzt haben, als allzu prosaisch empfanden, nämlich in der Produktion von Butter, Milch und Fleisch die Vereinigten Staaten einzuholen."

Denkt daran,
daß ihr 52mal im Jahr Freude bereiten könnt, und schenkt jetzt

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement

„Mennonitische Rundschau" — $3.00

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" auf 1 Jahr als Geschenk für:

....

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Mein Name und meine Adresse:

....

....

....

Ich lege $.............. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Eaton's Waiting Room

(Eatons Wartesaal)
Von J. B. Wiens
(Schluß)

„Wenn nun aber der treue Zeuge zugleich ein Gelehrter ist, kann er sicherlich mehr tun als ein schlichter Mann."

„Die Geschichte lehrt uns, daß die Gelehrten dem Christentum den größten Schaden zugefügt haben. In den Schulen lernen sie die anti-christlichen Lehren kennen, und ein einfaches Sprichwort sagt: ‚Wer Pech angreift — besudelt sich.'" — „Aus der Geschichte lernt man gerade die Gefahren kennen", wurde ihm erwidert.

„Das ist gerade das Traurige bei der Sache, daß man wohl lernt und dabei doch nicht erkennt, was uns zum Schaden gereicht."

„Sagt mir, was ihr wollt", ereiferte sich einer, und seht ihr nicht, wie viele unserer ausgebildeten Leute ihr Leben den verschiedenen Missionsfeldern der Welt weihen?"

Dagegen konnte keiner Einwendungen machen, aber jemand sagte doch:

„Das ist, Gott sei Dank, heute der Fall, jedoch laufen wir auf einem Wege, von dem sich unsere Väter immer wieder abgewandt haben."

*

Die Politik bot immer reichen Unterhaltungsstoff. Obzwar wir noch keine Politiker von Beruf haben, so wird doch viel politisiert. Nicht nur völkische, sondern auch zwischennachbarliche Beziehungen werden besprochen.

Weg und Wetter, wie auch die Preise der Farm-Erzeugnisse werden gerne und reichlich erörtert.

Auch hatte man immer ein reges Interesse an den Verhältnissen in Rußland und an dem Geschick unseres Volkes daselbst. Viele Tränen der Freude und des Schmerzes sind durch den neuangebahnten Briefwechsel mit den Lieben dort wie hier vergossen worden, und viel wird auch über das Schicksal der Zurückgebliebenen gesprochen.

Sitzen da zwei Männer nebeneinander und unterhalten sich gerade darüber. Unvermittelt wendet sich ein dritter an sie und sagt: „Ja, worüber ihr euch da unterhaltet, ist für euch Geschichte, für uns aber war es bittere Wirklichkeit."

„So, sie sind also unlängst eingewandert?"

„Vor etlichen Jahren."

„Und wie gefällt es ihnen hier?"

„Sonst nicht schlecht. Man kann hier verhältnismäßig leicht zu einem eigenen Heim kommen."

„Sie haben da wohl schon ein Haus gekauft?"

„O ja, wir kauften zuerst ein Haus für uns, die Eltern. Das haben wir bereits bezahlt. Jetzt haben wir für jedes Kind ein Haus gekauft, und auch die werden wir, wenn wir gesund und leben bleiben und zusammenhalten, bezahlen. Das sieht uns durchaus nicht schwierig aus. Schwer ist uns aber, daß wir so allein bleiben."

— „Wie, allein?"

In des Mannes Gesicht war ein harter Zug hervorgetreten, als er sichtbar bewegt sagte:

„Wir wohnen hier schon mehrere Jahre, aber bisher ist von euren Leuten noch keiner über unsere Schwelle gekommen, um mit uns freundlich zu reden. Das ist, was schwer ist. Wir brauchen euer Geld nicht, aber wir möchten beachtet und geliebt werden."

*

Auch über die Hilfsaktionen, die durch das MCC vermittelt werden, spricht man gern.

„Ich freue mich", sagt da eine, „daß wir durch das MCC nicht nur in aller Welt helfen können, sondern daß durch diese Hilfeleistungen die Mennoniten aller Welt näher zueinander gerückt werden und im Namen Christi an einem Werk beteiligt sind."

„Das wohl, jedoch werden nicht alle Bestrebungen des MCC durch seine Vertreter richtig ausgeführt", meinte ein anderer.

„Freilich sind in einem großen Hause nicht nur goldene und silberne Gefäße, sondern auch solche, die mehr Stroh und Stoppeln in sich tragen."

Gespräche dieser Art kann man fast zu jeder Zeit im Wartesaal hören. Oft gestalten sich solche Gespräche zu Bibelbesprechungen, woran sich die Gesprächspartner in der Regel viel reger und offener beteiligen, als es bei den offiziellen Veranstaltungen dieser Art durchweg der Fall ist. Auch Kranke aller Art konnte man hier oft antreffen. Etliche warteten hier die vom Arzt festgelegte Zeit ab, andere waren schon beim Arzt gewesen. Alle sprechen in der Regel gerne von ihrer Krankheit. Jedoch dort, auf dem äußersten Ende der Stuhlreihe sitzt ein Mann allein für sich. Tiefe Traurigkeit liegt auf seinem Angesicht. Mit der Zeit gesellt sich ein zweiter zu ihm, zuerst will es zu keiner Unterhaltung kommen. Schließlich fragt der zweite:

„Wie geht es dir eigentlich?"

„Wie soll es einem gehen, wenn man krank ist?"

„Bist du denn schon beim Arzt gewesen? Was sagt er?"

Jetzt bricht sich der innere Kummer Bahn:

„Er sagt, ich bin krank, schwer krank, und er kann mir nicht mehr helfen."

„Und weiter was?", forscht der zweite.

„Ich weiß nicht, was weiter. Vor dem Sterben ist mir angst. Das Grab ist so finster und ich bin so allein."

„Glaubst du denn nicht an Gott, und daß er überall ist?" Darauf sagt der Kranke nichts und der andere fährt fort:

„Ist da bei dir vielleicht eine Schuld vorhanden, das dich von Gott trennt und dich so allein sein läßt?"

„Ja, die Schuld ist da, und sie ist gerade die Ursache, daß ich so elend und allein bin."

„Weißt du, ich kenne einen, der war auch voller Schmerzen und Krankheit, und er war auch ganz allein, weil er eine Schuld, ja die Schuld der ganzen Welt auf sich geladen wußte. Diese Schuld trennte ihn von Gott. Da, in seiner großen Angst schrie er laut: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?' Sieh, er war so völlig verlassen, aber in seiner Verlassenheit hielt er fest und nannte ihn seinen Gott. Ich bin sicher, als der Teufel und die ganze Hölle dieses Gottfesthalten vernahmen, sind sie erzittert. Alles, was Satan sich ausgedacht und dem Verlassenen zugefügt hatte, um ihn verzagt zu machen, war hiermit zertreten. Ja, der Einsame zertrat da dem Listigen den Kopf, und er tat es auch für dich. Der Schuld wegen, brauchst du nicht verzagen."

Große Tränen rinnen über die hohlen Wangen des kranken Mannes . . .

Und über all dem Denken und Reden, über all der Freude und dem Kummer, und über all dem Warten hing im Saal die große Wanduhr. Sie sagte getreulich all den Wartenden die Zeit an, ja, sie sagte zuletzt allen, wann im Laden der Handel aufhörte. Wenn dann doch noch jemand auf die Seinen warten mußte, empfand er bald ein Alleinsein, weil alle sonstigen Leute den Saal verließen.

Wer sich aber zu lange aufgehalten hatte, konnte in den Verkaufsräumen nichts mehr beginnen. Mit dem festgesetzten Glockenschlag wurden die Ladendiener sehr flink, sie bedeckten die Tische mit der ausgestellten Ware mit weißen Laken und verschwanden meistens recht eilig, froh, daß für sie wieder ein Arbeitstag zu Ende war.

Wenn nun der säumige Kunde allein zwischen den Reihen weißbedeckter Tische durch die stillerwerdenden Räume schritt, konnte ihn leicht ein eigentümliches Gefühl beschleichen. Die weißbedeckten Tische riefen den Eindruck hervor, als hätten sich die Räume in große Leichenhallen verwandelt, wo viele entseelten Leichen aufgebahrt lagen.

„Ja, wo der Tod seine Ernte gehalten, da geht die Entschlafenen das Getriebe der Welt nichts mehr an. Sie sind stumm und reden doch eine gewaltige Sprache von der Vergänglichkeit alles Irdischen. Freude und Leid dieser Erde rührt sie nicht mehr, sie warten nur noch, warten in dem großen Wartesaal dieser Welt auf den Weckruf, auf den lauten Zuruf des Erzengels, der sie alle zur Verantwortung über ihr Tun und Lassen hier auf Erden wecken wird. Einige werden zur ewigen Freude und Wonne eingehen, andere aber zur ewigen Schmach und Schande.

Neuer Liederschatz für Männerchöre

86 Tonsätze für Männerchöre aus der Sammlung des Christlichen Sängerbundes $1.–
Schulen u. Chöre erhalten Rabatt.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET, MARGACH & REMPEL
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar
508 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH2-6179

A. Buhr, B.A., LL.B. D. Friesen, Q.C.
J. Thiessen, LL.B.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 Winnipeg 2, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: WHitehall 2-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

FARMER!
Baumaterialien wohlfeil
Kauft Euer Bauzubehoer in St. Boniface billiger fuer bar und nehmt es mit. Wir fuehren alle Arten von Bauholz und Baumaterialien.
BILLINKOFF'S
Phone CHapel 7-1121
625 Marion St. — St. Boniface

Haus zu verkaufen
8 Zimmer, Garage. Ganz nahe zum Bethaus der Elmwood-MBG, dem Bibelcollege, der mennonitischen höheren Schule, Volksschule und Geschäften (Safeway usw.) gelegen. Anzahlung $1,250 und ein gutes Auto. B. B. B.
158 Hespeler Ave., Winnipeg 5
Phone LE 3-4356

Browns' Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon LE 3-2126 u. LE 3-2619

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Tedefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Wpg. Ph. LE 3-5463

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Pakete
nach allen Teilen Rußlands
kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schicken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.
Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.
J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon WH 2-1849
Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.

Robert = Leinweber = Bilder

Die biblischen Bilder des großen Künstlers sind schlicht und in nicht zu grellen Farben gemalt. Weil aber der fromme Maler das biblische Geschehen in seiner ganzen Tiefe darzustellen versucht hat, hinterlassen die Bilder bei groß und klein einen sehr tiefen Eindruck.

Leinweber = Fleißbogen. 3 Bogen mit je 18 Bildern Altes Testament, und 3 Bogen mit je 18 Bildern Neues Testament, wie die obige Abbildung es zeigt. Die dazugehörigen biblischen Geschichten sind auf der Rückseite abgedruckt. — Per Bogen nur .... —.20

Fleißbilder=Packung. 100 Bilder (50 Bilder Altes Testament und 50 Bilder Neues Testament.) – Jedoch ohne Aufdruck der Bibeltexte .... 1.—

Einklebehefte für Leinweber=Fleißbilder. Diese Hefte bieten eine feine Gelegenheit für die Kinder im Kindergarten, Sonntagsschule, Sonnabendschule od. daheim sich selbst eine bebilderte biblische Geschichte anzufertigen. Jeweils neben dem Raum für das Bild ist der biblische Text eingedruckt.
Heft I für Altes Testament (Raum für 50 Bilder) .... —.40
Heft II für Neues Testament (Raum für 50 Bilder) .... —.40

Leinweber = Bildblätter im Großformat 10"×13". Sammlung von 30 prächtigen Kunstblättern. Bildunterschriften sind in Deutsch, Englisch, Holländisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch. Ein prächtiges Hilfsmittel für alle Schulen, Sonntagsschulen und Kindergärten. Besonders gut geeignet als größere Fleißpreise und als Geschenk. Komplette Tasche bei portofreiem Versand im In= und Ausland .... 3.—

Warum Gedichte im Gottesdienst?

Der Psalter der Heiligen Schrift ist ein wichtiges Beispiel dafür, daß die Dichtung von jeher ihren Platz in der gottesdienstlichen Stunde hatte. Gewiß sind Verse. wie alles Reden, Singen und Dienen im Raum des Bethauses nur „armes Lob auf Erden". Gott kann aber solche Armut in Reichtum verwandeln, und er wird es gewiß auch tun, wenn Gedichte und ihr Vortrag wirklich Gottes Ruhm und nicht menschliche Ehre vermehren wollen.

Soll man ein Gedicht lesen oder „auffagen"?

Dichtung ist in Worte und Reime verdichtetes Erlebtes und Erlittenes. Nicht wer mit Betonung zu deklamieren vermag, wird darum am ehesten ein Gedicht wieder- und weitergeben können, sondern wer nachzuempfinden suchte, was der Dichter empfand. Lesen oder freies Sprechen wird hier zweitrangig.

Sind Gedichte im Gottesdienst nur bereichernde Programmpunkte?

Was möchten wir lieber, als daß das Gehörte eines Gottesdienstes mit den Gottesdienstbesuchern geht! Auch das Gedicht eines Gottesdienstes möchte mitgehen als Trost oder Mahnung. Ein sinnfälliger Vorschlag zur buchstäblichen Verwirklichung: Wie wäre es, den Gottesdienstbesuchern am Ausgang das Gedicht der gottesdienstlichen Stunde als Gruß und zur Erinnerung mitzugeben? Vielleicht finden wir das Blatt als Lesezeichen in einer Bibel oder über dem Bett in einer Dachkammer wieder. Vielleicht macht es einer zum Besitz seines Herzens durch Erlernen der Worte.

Gedichtsammlungen mit ausgewählten Gedichten und Gesprächen für Feste und Feiern in Gemeinde und Sonntagsschule für Große und Kleine.
- Feststunden. Nr. 3, 58 S. —.50
- Feststunden. Nr. 4, 55 S. —.50
- Feststunden. Nr. 5, 55 S. —.50
- Gottesstunden. Nr. 15, 40 Seiten .... —.35
- Gottesstunden. Nr. 16, 35 Seiten .... —.35

Die Bibel, Gottes Wort. Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort —.10

Wir Alten. Anna Keller. Eine Sammlung von Gedichten für unsere lieben Alten. Eine passende Gabe für alle Gelegenheiten, auch zum Vortragen auf Altenfesten usw. geeignet. Halbleinen. 45 Seiten .... —.80

Der Gratulant. Gedichte für Feste und Feiern im Ablaufe des Lebens. Eine feine neue Sammlung, mit 154 Gedichten —.60

Mein Glückwunsch. A. Krämer. Eine Sammlung von Glückwunschgedichten und Vortragsstücken für Hochzeiten, Geburtstage und viele andere Gelegenheiten. 126 Seiten 1.20

Blumen am Wegrand. Gedichte von G. H. Peters. 265 Seiten. Broschiert 1.25

Lieder aus der Not. Eine Sammlung von Gedichten mennonitischer Flüchtlinge, gesammelt von Maria Foth 1.00

Wir gratulieren. Gelegenheitsgedichte für die festlichen Tage des christlichen Hauses — Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, zur Goldenen Hochzeit, zur Silbernen Hochzeit, zur Diamantenen Hochzeit, von Christian Bernhardt .... —.60

Gedichte für besondere Gelegenheiten. Gesammelt von Frau Suse Unruh 1.20

Ich gratuliere. Glückwünsche zu Neujahr, Geburtstagen, zur Verlobung, Hochzeit, Silbernen und Goldenen Hochzeit, von August Krämer 1.30

O selig Haus, wo man dich aufgenommen! Gedichte für Familienfeiern .... —.35

Zum Geburtstag. — Eine neue Sammlung von christlichen Vortragsgedichten. 32 S. —.35

Blumen und Blüten. Ein Blütenstrauß gesammelter Gedichte. Preis .... —.15

Palmblätter. Karl Gerok. Eine Fundgrube von Gedichten über biblische Texte, die bei verschiedenen Anlässen vorgetragen werden können 1.65

Deutsche Schulbuecher

Fibeln und Lesebücher:

Bei uns daheim. Eine fröhliche Fibel. Gebunden 1.10
Neue Fibel von Paul Dohrmann. Teil 1 und 2. Broschiert 75¢
Neue Fibel von Paul Dohrmann. Teil 3. Broschiert .... 95¢
Die gute Saat. Lesebuch. Illustriert. Anschl. an Dohrmann=Fibel.
Band 1 (2. Schuljahr) 1.25
Band 2 (3. Schuljahr) 1.15
Band 3 (4. Schuljahr) 1.15
Band 4 (5. und 6. Schuljahr) 1.60
Band 5 (7. und 8. Schuljahr) 1.65
Band 6 (3. und 4. Schuljahr) 1.40
Lesebuch für Niedersachsen. Band 3 .... 1.40
Wartburg=Lesebuch Nr. 1. Gebunden 1.35
Wartburg=Lesebuch Nr. 2. Gebunden 1.95

Sprachbücher:

Deutsches Sprachbuch von D. P. Heidebrecht. Broschiert .... 25¢
Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung von Richard Lange. Band 1 .... 65¢
Band 2 .... 65¢; Band 1 und 2 in einem Buch 1.00
Grundzüge der deutschen Aussprache, Rechtschreibung und Satzzeichensetzung von M. W. Götzinger 1.00

Bibelkunde:

Illustriertes Neues Testament. Ueber 500 Karten und Abbildungen zur Zeitgeschichte des Neuen Testaments. Ein Testament, daß sich vorzüglich für den Gebrauch in unseren Höheren Schulen und Sonnabendschulen (höhere Klassen) eignet, weil es anschaulich, fesselnd und bildend zugleich ist. Ansprechendes Großformat: 8"×11¼" 1.85

Die Kinderbibel erzählt für unsere Kleinen. Anne de Vries. Unter strenger Anlehnung an den biblischen Wortlaut kindertümlich erzählt. Diese Kinderbibel hat sich in Kindergarten, Schule und Heim schnell eingeführt und bereits bewährt. Die Sprache ist einfach und leicht verständlich, so daß bereits 4jährige gut folgen können. Das rechte Vorlesebuch. 292 Seiten. 155 einfarbige und 14 mehrfarbige Abbildungen. Großformat: 9½" × 6½". Ganzleinen=Einband mit Goldprägung. Schutzumschlag 4.25

Kinderbibel. 100 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld mit einfachem Text in großen Lettern. (Vom 1. Schuljahr ab). Großformat. Halbleinen 1.95
Die Heilige Schrift in 64 farbigen Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Text in großen, leicht zu lesenden Lettern. (Vom 1. Schuljahr ab.) Großformat. Halbleinen 2.00
Wir sahen seine Herrlichkeit. 80 Bilder und Bibelgeschichten aus dem Neuen Testament. Leineneinband. Gotische Schrift 1.10
Biblische Geschichten. Calwer 2×52. Gebunden. Gotisch 1.50
Biblische Geschichten für Oberstufe von K. Unruh, W. Neufeld und K. Wiens. Bekanntes und bewährtes Schulbuch .... 85¢
Kurze Einführung in die Bibel. Ernst Aebi. Für Bibelschulen und Hochschulen. Gebunden. 312 Seiten 3.35
Unser Glaube ist der Sieg... Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Halbleinen, fester Deckel, 165 Seiten 1.85
Was sagt die Bibel? Biblische Glaubenslehre von Theodor Haarbeck. Ganzleinen. 249 Seiten 2.65
Religionsunterricht. F. W. Herrmann. 48 S. Broschiert 40¢

Kirchengeschichte:

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff. Für die Oberstufe .... 75¢
Bilder aus der Kirchengeschichte von Wedel-Krahn. Gebund. 1.85
Menno Simons' Lebenswerk. C. Krahn .... 50¢
Menno Simons von Cornelius Krahn. 192 Seiten. Ganzl. 2.50
Woher? Wohin? Mennoniten!
1. Teil: Vorgeschichte. Holland und Preußen 1.00
2. Teil: Rußland und Vereinigte Staaten 1.00
3. Teil: Die Mennoniten in Kanada 1.50
4. Teil: Die Mennoniten in Mexiko und Südamerika 1.00
Weltweite Bruderschaft. Dr. Horst Penner. Ein Gesamtüberblick über die Geschichte der Mennoniten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. 224 Seiten Text, 24 Seiten Bilder. Ganzleinen. Ein neues vorzügliches Unterrichtsbuch 2.50

— Schulen erhalten Rabatt —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Einladung zur Jugendarbeiterkonferenz

Alle Jugendarbeiter der Mennoniten-Brüdergemeinde von Manitoba, und solche, die ein Herz für diesen wichtigen Zweig der Gemeindearbeit haben, sind zur Jugendarbeiterkonferenz, die am **5. August 1957 im „Winkler Bible Camp"** tagen soll, herzlich eingeladen.

Die Jugendleiter in den Gemeinden werden gebeten, allen Mitgliedern ihrer Jugendkomitees persönlich Auskunft über diese Jugendarbeiterkonferenz zu geben.

Die Versammlungen werden 10.30 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags (neue Zeit) beginnen.

Als Thema dient das Wort: „Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht." Dieses wird in zwei Vorträgen, „workshops" und „panel discussion" verhandelt werden.

Alle, die der vorhergehenden Sonntagsschulkonferenz beiwohnen, sind auch zur Jugendarbeiterkonferenz eingeladen. Bleibt einen dritten Tag und genießt mit uns den reichen Segen des Herrn!

Im Namen des Jugendkomitees, Leslie Stobbe.

Ausstellung auf der 6. Mennonit. Weltkonferenz

Die geplante Ausstellung trägt nicht Museumscharakter, sondern gibt in großen Tafeln Uebersichten über die Gegenwartsbedeutung den Mennoniten in aller Welt: ihre Verbreitung auf Grund der Wanderungen, die Missionsgebiete bzw. jungen Kirchen, einzelne Konferenzgebiete, zum Teil mit neuen Photos. Daneben werden seltene Bücher und Handschriften, vorwiegend aus der Geschichte der deutschen Mennoniten, gezeigt.

Eine besondere Freude ist es, **das berühmte Bild von Rembrandt, Mennonitenprediger Anslo und eine Witwe** in originalgetreuer Wiedergabe zeigen zu können. Das Bild wird im Format 21½"×15½" gleichzeitig bestellt werden können. Wir nehmen an, daß die Teilnehmer der Konferenz es gerne als kostbaren Wandschmuck erwerben möchten. (Preis $5.00.) Zum ersten Male seit Rembrandts Zeiten ist ein solcher Abdruck in dem bekannten Rembrandt'schen Halbdunkel möglich geworden. Leser dieses Blattes, die nicht zur Konferenz kommen, werden gebeten, ihr Interesse an dem Bild direkt an den Unterzeichneten zu leiten.

Für den Ausstellungsausschuß,
Dr. H. Quiring,
Korntal bei Stuttgart, Germany.

EPP'S GROCERY
239 Ave. A North, Saskatoon

Wenn Sie Geld sparen wollen, dann kaufen Sie frisches Obst, Zukker und andere Waren bei uns.

Saure Kirschen sollen in dieser Woche ankommen.

„Alpenkräuter", „Magola" und „Heil-Oel" sind bei uns noch für alte Preise zu haben.

Sie dürfen in unserem Geschäftshof **kostenlos** parken, wenn Sie Ihre Einkäufe bei uns machen.

Es grüßt, A. D. Epp.

Farm zu verkaufen

720 Acres schwerer, fruchtbarer Boden bei Elm Creek, Man., 2 Meilen südlich am Nr. 13 Hochwege und 5 Meilen östlich, ½ Meile von der Schule, nahe beim MBG-Bethause, 5 Meilen von der MG-Kirche.
Stall und Wohnhaus fast neu, andere Gebäude gut. Passend für zwei Farmen: 400 und 320 Acres, auf beiden sind Gebäude.
Preis $65 per Acre. Uebernahme nach der Ernte.
Box 133, Elm Creek, Manitoba.

Mädchen als Bürohilfe
in Nordkildonan gesucht.
Grad 12 und gutes Englisch erwünscht.
Nähere Auskunft bei
A. A. DeFehr
Phone ED 1–4371 (Büro) oder ED 1–3325 (Wohnung).

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

- ☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.00**
- ☐ "Mennonite Observer" **$1.75**
- ☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** **$4.50**

Name und Adresse:

....

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Weitere Liste der Spenden

für das Westliche Hilfswerk im Juni 1957.

	$
Mary Warkentin, Abbotsford, B. C.	10.00
MG Coaldale, Alta.	165.00
MG Springridge, Alta.	37.30
Gruppe Namaka, Alta.	59.00
MBG Vauxhall, Alta.	26.48
MBG Pincher Creek, Alta.	23.71
MBG Grassy Lake, Alta.	28.80
MBG LaGlace, Alta.	32.20
MBG Lindbrook, Alta.	16.00
MBG Coaldale, Alta.	131.75
MG Tofield, Alta.	31.52
MG Calgary, Alta.	39.76
MG Springridge, Alta.	16.58
MBG Pincher Creek, Alta.	20.58
MBG Coaldale, Alta.	125.31
MBG Linden, Alta.	45.50
MBG Calgary, Alta.	48.28
MBG Grassy Lake, Alta.	21.47
MG Glenlea, Man.	25.00
MBG Elmwood, Winnipeg, Man.	115.71
MG Elim, Man.	29.95
MG Lena, Man.	26.50
MBG Alexander, Man.	42.00
MBG Elm Creek, Man.	50.00
MG Arnaud, Man.	30.07
MBG Justice, Man.	56.00
MG Chryst. City-Math.-Snowfl., Man.	45.00
Frau Helena Fast, Winnipeg, Man.	10.00
MBG Steinbach, Man.	72.00
MG Manitou, Man.	12.00
MG Pigeon Lake, Man.	32.00
MG Rivers, Man.	21.85
MBG Domain, Man.	50.00
MG Steinbach, Man.	40.00
MG Whitewater, Man.	41.00
MBG Arnaud, Man.	13.40
MBG Newton Siding, Man.	53.78
MG Lena, Man.	27.00
MBG Homfield, Man.	17.00
MBG Marquette, Man.	14.08
MBG Nordkildonan, Winnipeg, Man.	456.23
MBG Lena, Man.	122.86
MBG Morden, Man.	75.41
MBG Alexander, Man.	72.00
MBG Springstein, Man.	30.61
MBG Riverville, Man.	66.15
MBG Kronsgart, Man.	120.15
MBG Steinbach, Man.	218.45
MBG Winkler, Man.	353.97
MBG Domain, Man.	21.56
MBG Morden, Man.	33.70
MBG Boissevain, Man.	30.51
MBG N.Kildonan, Man.	50.00
MG Riverville, Man.	57.09
Hasket, Jugendverein, Man.	7.00
MBG Kitchener, Ont.	61.92
MBG Vineland, Ont.	122.80
MBG Virgil, Ont.	146.27
MG Rivers, Ont.	4.00
Men. Prov. Relief Com. of Sask.	1,060.56
BMG Leamington, Ont.	183.81
Summe	$4,998.63

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Sonntagsschulkonferenz

Das MBG-Sonntagsschulkomitee von Manitoba ladet alle Sonntagsschularbeiter wieder freundlichst ein zu einer **Konferenz, die vom 2. bis 4. August d. J. im Winkler-Bibelkamp bei Burwalde** stattfinden soll. Beginn: Freitag, am 2. August, 7 Uhr abends (alte Zeit.)

Wir bitten die Gemeinden, es ihren Sonntagsschularbeitern zu ermöglichen, diese leibliche, geistige und geistliche Erfrischung zu genießen.

Als Gastredner wird Br. A. P. Regier, Coaldale, Alberta, dienen.

Das ausführliche Programm wird allen Sonntagsschulleitern der Gemeinden nächstens zugehen.

Im Auftr. des S.S.-Komitees,
B. B. Fast.

An alle Deutschstämmigen!

Was bringt der „Deutsch-Kanadische Tag" vom 3. bis 5. August in Winnipeg, Manitoba?

Für die auswärtigen Gäste liegt im „Deutschen Haus", Ecke Flora- und Charles, ein Quartiernachweis auf.

Jeder 15. Bürger dieses Landes ist deutschstämmig. Ueber 200 Jahre wirken deutsche Siedler und Pioniere in unserer Wahlheimat und halfen an der Erschließung dieses Landes, fügten dem kanadischen Schmelztiegel deutsche Eigenarten, seien sie kultureller, wissenschaftlicher, technischer, handwerklicher, organisatorischer oder sonstiger Volkstumsart bei.

Hohe Persönlichkeiten haben ihr Kommen und ihre Mitwirkung bereits angesagt, darunter der deutsche Botschafter von Etzdorf, der die Festansprache halten wird, der Premierminister von Manitoba Campbell u. a.

Das Programm sieht Sonnabend, 2 Uhr, auf dem Sportplatz Alexanderpark ein Fußballspiel vor.

Die Hauptveranstaltung ist Sonntagabend, 8 Uhr, in der Rainbow-Stage, der Freilichtarena im Kildonanpark, mit den Festreden der deutschen und kanadischen Persönlichkeiten, den Vorträgen von Massen- und Kinderchören, großen Streich- und gemischten Orchestern, von bedeutenden Kulturgruppen und Künstlern und Solisten. Kurz ein anspruchsvolles Programm, das wohl das größte Fest des Jahres im deutsch-kanadischen Rahmen zu werden verspricht.

Jedermann ist eingeladen!

Die deutsche Transkanada-Allianz.

Christliches „Nursing"-Heim
sucht als Leiterin
graduierte „Nurse" (R. N.)
Anfragen zu richten an
14 Rossmere Cresc., Winnipeg 5
Phone ED 1-1505

Achtung FARMER!!

Seid vorbereitet!
Alles Baumaterial für einen 12' mal 16' portablen Getreidespeicher!

3 — 4' x 6' skids, 2' x 6' joists, 2' x 6' studs and plates, 2' x 4' rafters — all cut 2'-0" centres. Also includes No. 1 Spruce flooring, siding, roof sheathing, trim, asphalt interlocking shingles and nails: **$229.50**

Kommen Sie zu uns, telefonieren oder schreiben Sie an

BILLINKOFF'S LTD.
625 Marion Street **Phone CHapel 7-1121**
ST. BONIFACE, MANITOBA